

Der Tod des Husein ben 'Alí und die Rache.

Ein historischer Roman aus dem Arabischen.

Von

F. Wüstenfeld.

Vorgetragen in der Sitzung der Königl. Gesellsch. d. Wiss. am 6. Januar 1883.

II. Die Rache.

Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden.

O Gott! segne Muhammed deinen Diener, deinen Propheten
und deinen Gesandten, den ungelehrten Propheten, seine Familie
und seine Anhänger und behüte sie!

Abu Abdallah Muhammed ben 'Abdún el-Gásí sagt: Mir hat *Abu Michnaf* Lûṭ ben Jahjá el-Azdí erzählt was folgt¹⁾: Als Husein ben 'Alí ben Abu Ṭálib getödtet war und die Omeijaden sich der Regierung bemächtigt und die Familie des Gottgesandten sich nach Osten und Westen zerstreut hatte, befahl Ibn Zijád in 'Irák auszurufen, dass er demjenigen, welcher 'Alí ben Abu Ṭálib und seine Kinder erwähnen würde, den Kopf mit dem Schwerdte abschlagen werde.

[**B.**²⁾ In Kufa lebte ein Mann Namens el-Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefí; er besass ein Schwerdt, welches er *el-ahrásch* nannte und jeden Tag dreimal schärfte, wobei er sprach: o Gott, schenke mir ein grosses Reich und eine geordnete Armee, damit ich für Husein Rache nehmen kann. Diesen Vorgang erfuhr Ibn Zijád und wurde dadurch

1) **L.** Uns erzählte der fromme Scheich Ibn Abd el-Malik von 'Alí el-Çiraffí von Abul-Heitham von 'Alí ben Husein el-Tanúchí aufwärts bis Abu Sa'id el-Çikillí und Júnus ben Abu Ishâk von dessen Vater von Abu Ismâ'il aufwärts von el-Scha'bí und anderen, dass sie sagten: — 2) Dieser Zusatz in **B** war nöthig, um zu erfahren, wesshalb Muchtâr ins Gefängniss geworfen war.

aufs höchste aufgebracht; er liess einen von seinen Oberofficieren rufen und befahl ihm: Begieb dich in die Wohnung des Muchtâr, umstelle sie im Vorübergehen, nimm ihn fest, lass ihm das Degengehenke auf der Schulter und schleife ihn auf dem Gesichte durch die Strassen der Stadt, nämlich Kufa, und wer dich etwa von ihm zurückhalten wollte, dem nimm den Kopf ab. Der Officier ging hin, führte den Auftrag aus und brachte ihn zu Ibn Zijâd, welcher ihn anredete: o Muchtâr, ich habe erfahren, dass du auf die Omeijaden und ihren Emir schimpfst, während sie dir von jeher Wohlthaten erwiesen haben. Er erwiderte: Nichts von dem habe ich gethan und nichts von dem geredet, was du über mich erfahren hast; wie sollte ich so reden, da ich zu den Omeijaden gehöre? Ibn Zijâd entgegnete: Muchtâr, du bist ein Lügner, wer mir das mitgetheilt hat, der lügt nicht und gilt bei mir für wahrhaft. Dann ergriff er sein Schwert und versetzte Muchtâr einen unbarmherzigen fürchterlichen Hieb. Es waren ihm aber bei seiner Festnahme 3000 Reiter und Fussgänger gefolgt, welche vor das Schloss kamen und der Thorwärter ging zu Ibn Zijâd hinein und sagte: o Emir, am Schlossthore sind gegen 3000 Reiter und Fussgänger, welche Muchtâr gefolgt sind, ich habe ihnen zugerufen, dass ich ihn herbeiholen wolle, denn wenn du ihn tödtetest, so sind wir nicht sicher, dass sie den Huldigungseid brechen, du weisst ja, dass die Einwohner von Kufa Leute sind, die ihr Versprechen nicht halten. Er erwiderte dem Thorwärter: Deine Warnung ist richtig und du hast hierin klug gehandelt, hole mir den Gefangenwärter der Maţmûra¹⁾. Als er erschien, sagte ihm Ibn Zijâd: Bringe Muchtâr nach der unterirdischen Maţmûra, lass ihn in dieselbe hinab, schliesse ihn eng ein, lege ihn in Ketten, beeile dich und ziehe ihm wollene Kleider an. Er eilte mit ihm so schnell als möglich nach der Maţmûra und verfuhr mit ihm, wie Ibn Zijâd ihm befohlen hatte.]

Der Überlieferer fährt fort: In Kufa lebte als Lehrer ein Mann

1) Ein tiefes unterirdisches Gewölbe zur Aufbewahrung des Getreides, damals als Gefängniss benutzt:

Namens 'Omeir ben 'Âmir el-Hamdâni von der Partei des 'Alí ben Abu Tâlib; er unterrichtete die Kinder der vornehmen Einwohner, war ein gottesfürchtiger, verständiger und religiöser Mann und hatte die Geschichten über den Gottgesandten und 'Alí den Fürsten der Gläubigen geschrieben. Eines Tages, als dieser Lehrer in seiner Schule war und die Knaben vor ihm sassen, (L es war im Sommer und eine drückende Hitze,) ging ein Wasserverkäufer vorüber, da rief er ihn an und verlangte von ihm einen Trunk Wasser; jener reichte ihm einen Becher und er trank daraus, das Wasser war erfrischend und er erholte sich dadurch und sagte dabei: Gott verfluche die, welche dem Husein Unrecht gethan und ihm den Trunk Wasser verweigert haben. Dann gab er dem Verkäufer den Becher zurück, bezahlte ihm einen Dirhem und fing an zu weinen und zu seufzen.

Abu Michnaf sagt: In der Schule war ein Knabe eines reichen Mannes, der Sohn des Sinân ben Anas el-Nacha'i, des Henkers des Obeidallah ben Zijâd, welcher Schimr bei der Ermordung Huseins geholfen hatte, Gott verfluche sie beide! Als der Knabe den Lehrer diese Worte sagen hörte: »Gott verfluche die, welche dem Husein Unrecht gethan und ihm den Trunk Wasser verweigert haben«, dachte er gleich, der Lehrer weiss nicht, wessen Sohn ich bin; er sprang auf, stellte sich vor ihm hin und sprach: Sieh mich an und betrachte mich genau. Er sah ihn an und sagte: was ist dir, lieber Junge? — Weisst du wohl, was du gesagt hast? — Was denn? — Du hast gesagt, Gott verfluche die, welche dem Husein Unrecht gethan und ihm den Trunk Wasser verweigert haben. Weisst du nicht, dass Schimr ben Abul-Gauschan es war, der ihn getödtet, und dass mein Vater seinen Kopf auf die Lanze gesteckt hat? Alles dieses geschah auf Befehl des Jazîd ben Mu'âwija und nun sagst du in meiner Gegenwart: Gott verfluche die, welche ihm Unrecht gethan und gewaltsam verhindert haben; du hast damit gegen den Emir Obeidallah ben Zijâd den Fluch ausgesprochen. — Lieber Junge, ich habe dabei weder deinen Vater noch den Emir genannt und meine Worte haben sich überhaupt nicht auf irgend einen Menschen bezogen; erwähne also nichts davon, weder bei

deinem Vater noch bei Ibn Zijâd. — Ich werde dieser Weisung folgen.

Der Knabe hielt sich eine Stunde lang ruhig, bis er glaubte, dass der Lehrer den Vorfall vergessen habe, dann verliess er die Schule, begab sich nach einer verfallenen Stelle in der Nähe, nahm das Ende seiner Kopfbinde, band einen Stein daran und fing an, sich damit auf den Rücken, die Schultern, den Kopf und die Schläfe zu schlagen, bis er sich ganz mit Blut gefärbt hatte, und lief dann schnell, bis er vor seiner Mutter hintrat. Als sie ihn sah, rief sie ihm entgegen: wer hat dir das gethan, mein Sohn? Er antwortete: Liebe Mutter, mein Lehrer rief eben einen Wasserverkäufer an und liess sich von ihm eiskaltes Wasser geben, und als er getrunken hatte, sagte er: Gott verfluche die, welche Husein Unrecht gethan und ihm den Trunk Wasser verweigert haben; wie kühl ist dieses Wasser und wie wohlthätig an diesem Sommertage! Als ich diese Worte hörte, sagte ich: der Lehrer scheint mich nicht zu kennen; er hatte diese Äusserung verstanden und sprach: schweig! Gott verdamme dich, deinen Vater und Obeidallah ben Zijâd! wehe dir! hat nicht dein Vater den Kopf Huseins auf eine Lanze gesteckt, als ihn Schimr getödtet hatte? Gott verdamme ihn! Ich erwiderte: Gott verdamme dich! wehe dir! wer hatte ein grösseres Recht auf das Chalifat, Husein ben 'Alí oder Jazíd ben Mu'âwija? Als er mich so reden hörte, sprang er auf mich los, fasste mich bei der Hand und führte mich in sein Haus, wo er mit mir allein war, dann band er mich mit einem Strick fest, nahm einen Stock und schlug mich so, wie du siehst, und wenn nicht der Strick gerissen und er fortgegangen wäre, um einen anderen zu holen, sodass ich in seiner Abwesenheit davon laufen konnte, so wäre ich jetzt schon todt, er hätte mich umgebracht.

Bei diesen Worten fing die Mutter an zu schreien und erzählte es seinem Vater, welcher vor Schrecken staunte, es nicht glauben wollte und auf Husein schimpfte; er nahm dann seinen Sohn an die Hand, ging mit ihm an das Thor des Obeidallah ben Zijâd und rief: eine Meldung an den Emir! und es währte nur einen Augenblick, bis er vor Ibn Zijâd stand. Als dieser den Knaben mit Blut gefärbt sah,

sprach er: was ist ihm? der Vater antwortete: Dieser mein Sohn geht in die Schule bei 'Omeir ben 'Âmir el-Hamdâni; der rief heute einen Wasserverkäufer an, trank etwas Wasser, labte sich daran und sagte darauf: Gott verdamme den, welcher Husein getödtet und ihm das Wasser zum Trunk verweigert hat. Da erwiederte ihm dieser mein Sohn: nein, Gott verdamme dich! Darüber wurde der Lehrer erbost, ergriff ihn und führte ihn in sein Haus und verfuhr mit ihm so, wie du siehst. Bei diesen Worten drehten sich Ibn Zijâd's Augen in den Kopf hinein und seine Halsadern schwollen; er rief seinen Kammerherrn und befahl ihm: Reite sofort hin und hole den Lehrer zu mir, und wer dich nach dem Grunde fragt, dem nimm den Kopf ab, zerstöre sein Haus bis auf den Grund und bemächtige dich seines Vermögens. Der Kammerherr ritt in Begleitung von 200 Burschen hin nach der Schule des 'Omeir und befahl, ihm seine Kopfbinde um den Hals zu legen, und als dies geschehen war, schleiften sie ihn auf dem Gesichte fort, bis sie mit ihm zu Ibn Zijâd kamen. Sie führten ihn vor ihn und nachdem er ihn betrachtet hatte, sagte er: wehe dir! du hast auf den Fürsten der Gläubigen Jazîd ben Mu'âwîja geschimpft und Abu Turâb¹⁾ und seine Kinder gelobt; Burschen, zerbrecht ihm die Kinnlade! Sie fingen nun an, ihn mit den Degengriffen zu schlagen, bis sie ihm die Kinnlade zerbrochen hatten, da wandte sich 'Omeir an ihn und sagte: o Emir, fürchte Gott meinetwegen! bei Gott, ich habe das nicht gethan, was der Knabe über mich erzählt hat, er lügt über mich; wenn eins der Geschöpfe Gottes dies gegen mich bezeugen kann, so soll dem Emir erlaubt sein mein Blut zu vergiessen. Jetzt sprach Ibn Zijâd: Führt ihn ab ins Gefängniß, das Gefängniß für die Anhänger des Abu Turâb.

Der Kammerherr ging mit ihm in ein Quartier von Kufa, wo Ibn Zijâd ein Gefängniß hatte, es war ein hohes befestigtes Haus mit einem eisernen Thore, es wurde geöffnet und 'Omeir mit einem Strick am

1) »Vater des Staubes«; vergl. S. 61; die Gegner gebrauchten den Namen im verächtlichen Sinne.

Halse hineingeführt. Als er dann in dem Gefängnisse war, wurde ihm der Strick vom Halse abgenommen, die Füße in Ketten gelegt und die Hände an den Hals gebunden, darauf liessen sie ihn in die Maṭmūra hinab, welche in dem Gefängnisse war. — 'Omeir ben 'Âmir erzählt darüber selbst: Es wurde hinter mir mit vier Schlüsseln zugeschlossen und ich schätze, dass sie mich 50 Klafter hinabliessen, bis ich auf den Boden kam. Als ich mitten inne war, sah ich durchaus nichts wegen der dichten Schwärze und ich wartete eine Weile, bis mir der Ort hell wurde, da sah ich Leute im Elend, sie riefen um Hülfe, niemand half ihnen, einige waren an den Füßen, andere an den Händen in Ketten geschlossen. Dann hörte ich vorn in der Maṭmūra ein tiefes Stöhnen, ich schritt gerade darauf zu, bis ich zu dem kam, von dem das Stöhnen ausging, es war ein Mann, der dort sass, mit einem Camisol von dickem schwarzen Tuch angethan, an seinen Füßen zwei schwere Ketten, am Halse ein eiserner Ring, die Hände an den Hals gebunden, er konnte sich weder nach rechts noch nach links bewegen. Als ich ihm nahe kam, that er einen tiefen Seufzer und ich grüsste ihn; da erwiederte er den Gruss und richtete den Kopf in die Höhe, ich betrachtete ihn, das Haar bedeckte ihm die Augen. Ich redete ihn an: lieber Mann, was hast du verbrochen, dass dich dieses Schicksal betroffen hat? Er antwortete: Ich habe dies verdient wegen meiner Liebe zu der heiligen Familie. Ich fragte: wer von ihren Anhängern bist du? Er sagte: Ich bin Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefî. — 'Omeir fährt fort: Als ich dies hörte, fiel ich ihm um den Hals und fing an, ihn zu küssen und ich küsste ihn auf die Augen. Da sprach er: wer bist du? Gott erbarme sich deiner! — Ich bin 'Omeir ben 'Âmir el-Hamdâni, ich unterrichtete die Knaben in Kufa. — Dies ist nicht der Ort, wo Schullehrer eingekerkert werden, hierher kommen nur solche, die in den Tagen der Omeijaden die Regierung stürzen und Rache für Ḥusein nehmen wollen. Er setzte hinzu: Sei gutes Muthes und freue dich, denn du wirst nächstens wieder freigelassen werden. — 'Omeir genoss dann einige Tage in der Maṭmūra die Unterhaltung Muchtârs.

Abu Michnaf Lût ben Jahjá el-Azdi sagt: 'Omeir hatte eine Nichte,

welche die Amme der Kinder des Obeidallah ben Zijâd gewesen war, sie hatte seine Kinder gestillt und seine Töchter erzogen. Als diese die Geschichte ihres Oheims erfuhr, sprang sie auf und ging zu einer Concubine des Ibn Zijâd, sie hatte ihr Halstuch zerrissen, das Haar abgeschnitten und weinte; da sprach die Concubine zu ihr: was ist dir? was ist dir begegnet? Sie antwortete: o meine Gebieterin! wisse, meinem Oheime, einem betagten Greise, der eure Knaben und Kinder unterrichtet und erzogen hat, dem ihr zu Dank verpflichtet seid, dem hat einer der Knaben lügenhafterweise Äusserungen nachgesagt, die er nicht gethan hat und die gar keinen Grund haben; nun hat ihn der Emir als Gefangenen in die unterirdische Maṭmûra bringen lassen und wenn er lange darin bleiben muss, wird er sterben, weil er ein betagter Greis ist und so etwas nicht ertragen kann. Wenn es dir gefiele, den Emir zu bitten, dass er ihn frei lässt, so thue es, vielleicht wird Gott durch dich sein Herz geneigt machen und die Trübsal von ihm nehmen. — Von Herzen gern, sagte die Concubine, sie erhob sich und trat bei Ibn Zijâd ein; sie stand bei ihm in hoher Achtung und war ihm die liebste von allen. Sie redete ihn an: o Emir, dieser alte Mann ist unschuldig an dem, was über ihn gesagt wird, ich wünsche, dass du mir eine Gnade erweistest und ihn mir zum Geschenk machst. Von Herzen gern, erwiderte er, ich schenke ihn dir; er gab Befehl ihn frei zu lassen und beauftragte seinen Kammerherrn Omar ben el-Ḥaggâg den Lehrer zu ihm zu holen. Der Kammerherr begab sich nach der Maṭmûra und befahl dem Gefangenwärter die Schlösser zu öffnen und den Lehrer herauszulassen, und das geschah. Als Muchtâr das Geräusch der Schlösser hörte, die geöffnet wurden, wandte er sich an 'Omeir und sagte: lieber Freund, schon kommt für dich die Befreiung, hörst du nicht das Geräusch der Schlösser, die geöffnet werden, damit du frei wirst? 'Omeir erwiderte: es thut mir, bei Gott! leid um dich, dass ich dich verlassen soll, ich hätte gewünscht, dass ich diesen Ort niemals gesehen hätte, aber da ich ihn gesehen habe und dich darin, wünsche ich ihn nicht wieder zu verlassen. Muchtâr sprach: lieber Freund, man muss geduldig aushalten bis ans Ende, bis Gott die Befreiung

schickt; aber ich wünsche, dass du mir einen Auftrag ausführst, wofür dich Gott belohnen wird und du bei Gott, bei seinem Gesandten und der Familie seines Hauses dir Dank erwerben wirst. — Was ist dein Auftrag, lieber Freund? bei Gott! ich werde alles aufbieten, um ihn auszuführen, und wenn es mein Leben kostete. — Wenn du frei entlassen bist, so ersinne eine List, wie du mir etwas kannst zukommen lassen, nämlich ein Stück Papier und wäre es nur einen Finger breit, Tinte und wäre es nur in einer Nusschale und eine Feder und wäre sie nur einen Daumen lang. — Von Herzen gern. — Während sie noch so mit einander redeten, wurde die Thür der Maṭmúra schon geöffnet und nach dem Lehrer gerufen und er aufgefordert herauszukommen, er sprang auf, umarmte Muchtâr, nahm von ihm Abschied und ging mit dem Kammerherrn Omar ben el-Ḥaggâg hinaus. Er führte ihn zu Obeidallah ben Zijâd, der betrachtete ihn und sagte dann: wir haben dir verziehen und dein Vergehen vergeben jemandem zu Gefallen, der uns deinetwegen gebeten hat, aber hüte dich, dass du dir jemals wieder etwas ähnliches zu Schulden kommen lässtest. 'Omeir erwiderte: o Emir, ich wende mich reuig zu Gott und werde nach dem heutigen Tage nie mehr Knaben unterrichten und in der Schule sitzen. Er befahl nun ihn frei zu lassen und er ging seines Weges.

'Omeir kam in seine Wohnung und rief seine Frau; er fürchtete, dass sie seine Geschichte unter die Leute bringen möchte, deshalb zahlte er ihr ihre Mitgift aus und liess sie ihres Weges gehn, indem er bei sich sprach: ich will meine Gedanken ausschliesslich auf die Erfüllung des Auftrages meines Freundes Muchtâr richten. Er nahm nun einen Beutel mit 200 Dinaren und band ihn in ein seidenes Tuch und an die andere Seite band er einen Beutel mit 1000 Dirhem und machte es mit Moschus und Ambra wohlriechend. 'Omeir war nämlich ein sehr vermögender und begüterter Mann und gehörte zu den vornehmsten Einwohnern von Kufâ und zu ihren Regierungsbeamten und Oberhäuptern. Er nahm nun ein fettes Schaaf, liess es braten und that viel Brod und Obst hinzu, und als die Nacht ihn deckte, nahm er dies alles auf den Kopf und ging fort, ohne dass es Jemand wusste, bis er

an das Haus des Gefangenwärters kam, welchem von Ibn Zijád die Aufsicht über die Maṭmúra anvertraut war. Er klopfte an die Thür, fand ihn aber nicht anwesend und übergab seine Sachen an dessen Frau mit dem Auftrage: wenn der Hausherr kommt, so bestelle ihm meinen Gruss und sag ihm, der Lehrer, welcher bei ihm in der Maṭmúra gewesen sei, lasse ihm sagen, er habe ein Gelübde gethan, wenn er aus der Maṭmúra herauskäme, wolle er ihm dies ins Haus bringen. Damit ging er fort. Als der Gefangenwärter nach Hause kam, erzählte ihm seine Frau den Vorfall mit dem Lehrer und was er ihr als Geschenk übergeben habe, er war darüber sehr erfreut und sie erklärte ihm weiter, was er ihr gesagt hatte, dass er ein Gelübde gethan habe und dies auch erfüllen wolle. Der Gefangenwärter dachte bei sich, bei Gott! ein Gelübde ist nicht die Veranlassung, sondern er hat ohne Zweifel ein Anliegen an uns und ich weiss, dass sich sein Anliegen auf Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakeff bezieht.

Abu Michnaf Lûṭ ben Jahjá el-Azdí sagt: Der Gefangenwärter gehörte zu denen, welche das Schicksal Huseins betrübt und traurig gemacht hatte. Am anderen Morgen nahm 'Omeir wieder einen Beutel mit 100 Dinaren und 200 Dirhem und steckte ihn in ein Dabikisches seidenes Tuch, welches er mit Moschus und Ambra wohlriechend gemacht hatte; dann holte er ein Schaaf fetter als das erste, that Brod und Obst dazu und trug es Nachts auf dem Kopfe hin. Er traf den Gefangenwärter wieder nicht zu Hause, übergab es seiner Frau und kehrte in seine Wohnung zurück. Als nun der Gefangenwärter am Morgen nach Hause kam und es sah wie am Tage vorher, sagte er zu seiner Frau: Dieser Mann will mir gewiss durch seine Geschenke Ehre erweisen, und er macht sehr reichliche Geschenke, bei Gott! wenn er mich bäte Muchtâr aus der Maṭmúra herauszulassen, ich würde es thun und wenn es mein Leben kostete. Er wird sicher diese Nacht mit eben solchen Gaben wiederkommen und ich meinestheils werde meinem Bruder meine Stelle im Gefängniss übertragen und zu Hause bleiben; wenn er dann kommt, werde ich ihn um sein Anliegen fragen und wenn er mir sagt, worin es besteht, werde ich ihm zur Ausführung behülflich sein. Der

Gefangenwärter ging also zu seinem Bruder, übertrug ihm die Stelle im Gefängnisse und kehrte in seine Wohnung zurück. Als er da sass und es schon spät Abends geworden war, klopfte 'Omeir an die Thür, er hatte dasselbe bei sich, was er in den beiden ersten Nächten gebracht hatte. Der Gefangenwärter ging hinaus, grüsste ihn und sprach: lieber Freund, du hast mir durch dein Geschenk besondere Ehre erwiesen, was wünschest du? 'Omeir antwortete: sieh lieber Freund, als ich bei dir in der Maṭmūra war, gelobte ich bei mir, wenn ich daraus befreit würde, wolle ich dir diese Geschenke bringen. — Verschone mich mit solchen Reden und sage dein Anliegen offen heraus; bei dem höchsten Gott! bei dem hochgeehrten Gottgesandten! und bei den gerechten Ansprüchen des Fürsten der Gläubigen 'Alí auf die Regierung! ich werde dir zur Erreichung deiner Absicht behülflich sein und dich in dem, was du wünschest, unterstützen. — So wisse denn, lieber Freund, als der Ungerechte, der Tyrann, der Feind Gottes und seines Gesandten mich einkerkern liess, sah ich Muchtâr ben Abu 'Obeid in der kläglichsten Lage; er wünschte von mir und bat mich, dass ich ihm etwas Papier verschaffe und wenn auch nur einen Finger breit, dazu eine Feder und wenn auch nur einen Daumen lang und Tinte und wenn auch nur in einer Nusschale, um damit zehn Worte zu schreiben; ich bitte dich also, dass du ihm das, was er zu haben wünscht, zukommen liessest, dann kannst du von mir verlangen, was du willst. — Von Herzen gern, lieber Freund, aber du weisst, dass der verwünschte Ibn Zijâd mich mit 400 Aufpassern umgeben hat, sie gehen und stehen mit mir und achten Nacht und Tag auf die Schlüssel; indess thu, was ich dir sage. — Was denn, lieber Freund? — Begieb dich jetzt in deine Wohnung, koche einen Kessel voll saures Fleisch سكباج, thue viel Gewürz daran und mache es wohlschmeckend, dann backe einen Kuchen mit hohen Rändern und kaufe Datteln, Gurken und Nüsse; du machst nun ein dünnes Schreibrohr zurecht und steckst es in eine der Gurken, thust Tinte in eine Nusschale, deckst sie mit einer anderen Schale zu und legst sie zwischen die anderen Gurken, Nüsse und Datteln und legst in den Rand eines dünnen Kuchen ein Blatt Papier. Das alles

bringst du an das Thor des Gefängnisses und wenn du es dann niedergelegt hast, so werde ich auf dich zu kommen und dich fragen: was hast du da gemacht? worauf du antwortest: Gott erbarme sich deiner! als mich der Emir in die Maṭmúra einkerkern liess, sah ich einen Mann in grossem Elend, die Hände an den Hals gebunden, mit schweren Ketten beladen; da sprach er zu mir: um Gottes willen, willst du mir nicht einen Wunsch erfüllen? denn du wirst nächstens freigelassen werden. Ich antwortete: was wünschest du? Er erwiderte: dass du dir das Gelübde auferlegst, wenn du hinauskommst, mir meine Liebblingspeise zu bereiten. Ich fragte: und worin besteht die? Er antwortete: in einem Kessel voll saurem Fleisch, viel Brod, Datteln, Gurken und Nüssen, das bringe zu mir, so werde ich davon nach Wunsch essen. Ich sagte: Ich nehme vor Gott das Gelübde auf mich, wenn Gott mich aus der Maṭmúra befreit, werde ich gewiss alles zu dir bringen, was du von mir verlangst. Und bei Gott! ich hatte noch nicht ausgedet, da wurde die Thür der Maṭmúra geöffnet, Gott befreite mich, ich ging aus der Maṭmúra heraus und das Gelübde hatte ich auf mich genommen. Heute nun wünschte ich es zu erfüllen, weil ich ein alter Mann bin und nicht weiss, wie lange ich noch am Leben bleibe. — Sobald ich dies von dir höre, werde ich auf dich zu kommen, mit dem Fusse an den Kessel stossen, das Brod nach links und rechts wegwerfen, dich schlagen und dir das Zeug zerreißen. Wenn dann die Leute des Emir mich sehen und wie ich mit dir verfare, werden sie dir beistehen und dir helfen, weil du ihre Kinder unterrichtet hast und sie dir für deine Dienstleistung verpflichtet sind, zudem sind unter ihnen einige, welche Huseins Anhänger waren; sie werden dann zu mir sagen: du da, schone den Mann, er hat dies nur aus Mitleid mit ihm gethan, und sie werden mich wegen meiner Handlungsweise tadeln. Dann werde ich zu ihnen sagen: Ich fürchtete, ihr würdet den Emir davon benachrichtigen, wenn dies nicht der Fall ist, so lasse ich ihn frei, er mag diese Speisen in die Maṭmúra hineinbringen. Sie werden dann erwidern: wir werden dem Emir nichts erzählen und das Geheimniss dieses Mannes nicht verrathen. Hierauf bringst du den Kessel zu Muchtâr hinunter, ebenso

das Brod, die Gurken, die Datteln und die Nüsse; er wird schon darauf achten, denn er ist der scharfsinnigste Mann seiner Zeit, er wird das herausfinden und schreiben, was er will; und wenn du dann am folgenden Tage wieder mit Essen zu ihm kommst, so wirst du zu ihm hinuntersteigen und das Essen, von dem ohne Zweifel etwas übrig bleiben wird, heraufholen, und wenn er dann seinen Auftrag schon geschrieben hat, so wird er ihn dir übergeben.

Als 'Omeir dies hörte, freute er sich ungemein; er kaufte alles, was nöthig war, kochte einen Kessel voll saures Fleisch, steckte in eine der Gurken eine Rohrfeder, in eins der Brode ein Blatt Papier, that in eine Nuss Tinte, und ein Träger trug das ganze auf dem Kopfe und brachte es bis an die Thür des Gefängnisses. Der Gefangenwärter sass da mit den Leuten des Ibn Zijád, es waren 400 Wächter, der Lehrer ging voran, hinter ihm der Träger, er grüsste die ganze Versammlung und sie erwiederten den Gruss. Da fragte der Gefangenwärter, was hast du da bei dir, Alter? Er antwortete: Gott erbarme sich deiner! wisse, als der Emir mich in die Maṭmúra einkerkern liess, sah ich einen Mann an Händen und Füßen gefesselt, und als er mich bemerkte und ich näher an ihn herantrat, fragte er: wer bist du? Ich erwiederte: ich bin der Lehrer 'Omeir ben 'Âmir. Er sagte: du wirst bald wieder frei gelassen werden, und wenn Gott dir gnädig ist und du die Maṭmúra verlässest, so gelobe mir, dass du mir meine Lieblingsspeise bringen willst. Ich fragte, worin sie bestehe, und er sagte: ein Kessel voll saures Fleisch, viel Brod, Datteln, Nüsse und Gurken, dann werde ich essen, soviel ich will. Ich erwiederte: Ich nehme vor Gott ein solches Gelübde auf mich, wenn Gott mich befreit und ich diesen Ort verlasse, werde ich dir bringen, was du wünschest. Ich hatte meine Rede noch nicht geendigt, da befreite mich Gott und ich wurde sogleich hinausgeführt. Ich bin ein alter Mann und wünsche mein Gelübde zu erfüllen, denn ich fürchte, dass der Tod mich erreicht; Gott spricht (Sure 76, 7): Sie erfüllen ihr Gelübde und fürchten einen Tag, dessen Übel sich weit verbreiten wird. Ich habe nun seinen Wünschen entsprochen und wenn

du glaubst dir damit einen Lohn im Himmel zu erwerben und dies zu ihm bringen willst, so thue es.

Als der Gefangenwärter dies hörte, sprang er senkrecht auf seine Füße, stiess den Kessel um, verschüttete den Inhalt und warf Brod; Gurken, Datteln und Nüsse auf die Erde; er trat auf den Lehrer zu, schlug ihn, zerriss ihm die Kleider, schalt ihn aus und sagte: Ich werde dich nicht loslassen, bis ich dich zu dem Emir gebracht habe; o 'Omeir! du bist ein Mann, der mir meine Einnahme schmälern und meinen Lebensunterhalt abschneiden will. Da sprangen die Wächter ihm zur Hülfe herbei und sagten: du da, schämst du dich nicht vor diesem Alten, dass du so mit ihm verfahrst? zudem hat er unsere Kinder unterrichtet und wir sind ihm zu Dank verpflichtet! er hat dies nur gethan, um sich dadurch einen Lohn bei Gott zu verdienen und er will sein Gelübde halten; also weisest du ihn entweder in höflicher Weise ab, oder du lässtest ihn sein Vorhaben ausführen. — Als der Gefangenwärter dies hörte, sagte er: lieben Leute, ich fürchtete, dass ihr den Emir von diesem Vorfalle benachrichtigen würdet; wenn ihr den Mann höflich behandeln und dem Emir nichts sagen wollt, so will ich ihn gewähren lassen, er mag den Kessel zu seinem Freunde in die Maṭmúra hinunter bringen. Sie erwiederten: behüte Gott, wir werden nichts verrathen. Da der Gefangenwärter dies hörte, eilte er zu dem Kessel und den Speisen, band sie in die Kleider des Trägers und befahl ihm zu Muchtâr hinabzusteigen, und dies that er. — Als Muchtâr dies erhielt, freute er sich ungemein; er nahm das Blatt Papier, theilte es in zwei Hälften und schrieb einen Brief an seinen Bruder und einen andern an seinen Schwager Abdallah ben Omar ben el-Chaṭṭâb in der Stadt des Gesandten (Medina).

Abu Michnaf sagt: Der Gefangenwärter hatte einen Knaben zu sich genommen und erzogen und seine Frau hatte sich seine Erziehung angelegen sein lassen. Eines Tages sagte ihr Mann zu ihr: Dieser Bursch ist nun herangewachsen und ein Mann geworden, ich halte mich vor ihm nicht mehr für sicher in Bezug auf meine Töchter und dich. Die Frau erwiederte: Ich habe ihn wie mein Kind angesehen und es

würde mir nicht lieb sein, wenn ich ihn von mir lassen müsste. Der Bursch hatte die Unterredung gehört und wünschte dem Gefangenwärter etwas anzuhaben, was ihn zu Falle brächte; er war auch an dem Tage, als der Lehrer wegen des Essens zu ihm kam, zugegen gewesen und hatte alles gehört, was der Gefangenwärter mit dem Lehrer verabredet hatte. Er ging nun in die Bude eines Bohnenverkäufers in der Nähe des Gefängnisses, nahm von dem Kessel etwas Russ und schwärzte sich damit das Gesicht, zerriss sein Halstuch und kam so an das Thor des Schlosses des Emir, indem er rief: Wachcommandant, eine Meldung für den Emir! wenn er nicht darauf achtet, wird es sein Verderben sein. Es währte nur eine kurze Zeit, bis er ihn vor den Emir führte, welcher ihn aufmerksam betrachtete und dann anredete: was hast du für eine Meldung, Bursch? Er antwortete: o Emir, der Lehrer, welchen du in die Maṭmūra eingekerkert hattest, hat zu Muchtâr dies und das gebracht, er wiederholte ihm alles, was er von der Geschichte gehört hatte. Der Emir verdrehte die Augen im Kopfe und rief: bringt mir rasch ein Pferd; es wurde vorgeführt, er bestieg es und ritt fort, bis er an das Gefängnis kam. Als ihn die Wachen sahen, standen sie auf aus Furcht vor dem Emir und aus Respect vor ihm, er schritt auf den Gefangenwärter zu und haute ihn mit der Peitsche, bis er mit Blut gefärbt war, und ebenso den Lehrer, sodass er ihn fast todtgeschlagen hätte. Dann befahl er, den Gefangenwärter und den Lehrer auf dem Rücken auszupeitschen und ebenso die Wachmannschaft. Nun sprach der Gefangenwärter: o Emir, sage mir doch, was ist es für ein Verbrechen, dessen du uns beschuldigst? Er antwortete: wehe dir! glaubst du, dass mir etwas von dem, was du gethan hast, verborgen geblieben sei? — Was ist denn vorgefallen, o Emir? — Wehe dir! du hast dem Muchtâr eine Feder in einer Gurke, Papier in einem Brod und Tinte in einer Nuss hinuntergeschickt, du wolltest dadurch meiner und der Omeijaden Wohlfahrt ein Ende machen. — O Emir! hier bin ich, der Lehrer und Muchtâr, keiner von uns hat sich entfernt und es ist darüber kein Tag, vielweniger Tage verflossen, und ich behaupte, dass Muchtâr noch nichts von den Speisen genossen hat:

wenn du willst, kannst du die Speisen untersuchen und damit machen, was dir beliebt, und wenn du etwas von dem, was dir genannt ist, darin findest, so ist unser Blut dir verfallen. Ibn Zijâd befahl nun den Leibwachen, in die Matmûra hinunterzusteigen und alles, was sich an Speisen darin fände, heraufzuholen. Sie thaten dies und fingen an, das Brod genau zu untersuchen, die Gurken, Nüsse und Datteln von der ersten bis zur letzten zu zerbrechen, aber sie fanden darin nichts, Gott hatte ihre Augen mit einem Schleier bedeckt. Als Ibn Zijâd dies sah, schlug er beschämt die Augen zur Erde nieder und wusste nicht, was er sagen sollte; dann befahl er den Burschen herbeizuholen und als er erschien, sagte er: wehe dir! hast du nicht behauptet, dass der Alte in den Speisen etwas verdächtiges hergebracht habe? Er antwortete: o Emir, ich habe dies und das gehört, was der Gefangenwärter ihm anrieth. Da küsste der Gefangenwärter die Erde und sprach: o Emir, höre nicht auf die Rede dieses Burschen; siehe, wir haben ihn als ein ausgesetztes Kind gefunden, mit uns genommen und erzogen, bis er das mannbare Alter erreichte, da befahl ich meiner Frau ihn aus dem Hause zu thun, weil ich ihn in Bezug auf meine Töchter und meine Frau nicht für sicher hielt; das hat er übel genommen und will mich nun hierdurch vernichten, o Emir! Als Ibn Zijâd diese Worte des Gefangenwärters hörte, glaubte er, dass er die Wahrheit sage, er beschenkte ihn und den Lehrer mit einem Ehrenkleide, liess Muchtâr die eisernen Ketten abnehmen und kehrte beruhigten Herzens in sein Schloss zurück.

Muchtâr nämlich hatte die Nuss genommen und an einer Stelle seines Lagers verscharrt und die Feder an einer anderen Stelle; die beiden Briefe hatte er aufgewickelt und in das Schloss an der Thür gesteckt, durch welche der Wärter eintrat. Sobald sie sich entfernt hatten und danach einige Tage vergangen waren, holte er das, was er versteckt hatte, hervor und übergab es dem Gefangenwärter, nachdem er ihm das eidliche Versprechen abgenommen hatte, dass er keinem Menschen sein Geheimniss mittheilen wolle, und er beauftragte ihn dies dem Lehrer zu übergeben. Er nahm also die beiden Briefe und überreichte sie dem Lehrer, und 'Omeir nahm sie hin ohne sie zu lesen,

weil sie vertraulich waren, ihre Adresse war: Von Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakeff an die Stadt des Gottgesandten. Er ging sofort in ein Badehaus, liess sich den Kopf scheeren, machte sich für die Pilgerreise fertig und ging dann hin und meldete sich an dem Thore des Emirats-Schlusses. Ibn Zijâd hörte es, fragte, wer der sich anmeldende sei und erhielt zur Antwort, es sei der Lehrer, welchen er aus der Maṭmûra entlassen habe, er habe das Gelübde gethan, wenn Gott ihn aus der Gefangenschaft in der Maṭmûra erlöse, wolle er die Wallfahrt machen und dies sei jetzt seine Absicht. Er liess ihn vorführen und fragte ihn, ob er zuerst nach Medina und dann nach Mekka, oder zuerst nach Mekka und dann nach Medina gehen wolle. Er antwortete: o Emir, ich muss die Wallfahrt vollständig machen. Ibn Zijâd liess ihm 1000 Dirhem überreichen, 'Omeir nahm sie und vertheilte sie unter die armen Familien des Prophetenhauses.

'Omeir eilte nun nach Medina, wo er nach wenigen Tagen ankam. Der Camelführer brachte ihn nach dem Hause des Abdallah ben Omar, des Mannes der Çaffja, der Schwester Muchtârs. Bei Abdallah war eben der Tisch gedeckt und ausgewählte Speisen und ein fettes Schaaf aufgetragen, er lud seine Frau ein mit ihm zu essen, sie entgegnete indess: bei Gott! ich werde keine kostbare Speise essen, bevor ich nicht Nachricht von meinem Bruder habe. In demselben Augenblicke klopfte 'Omeir an die Thür und die Magd rief: wer ist da an der Thür? Er antwortete: ein Mann aus Kufa, der in einer dringenden Angelenheit zu deinem Herrn kommt. Als Muchtârs Schwester dies hörte, sank sie ohnmächtig zusammen aus Sehnsucht nach ihrem Bruder, und als sie wieder zu sich kam, eilte Abdallah ben Omar an die Thür und öffnete sie; er sah einen frischen schönen alten Mann vor sich mit glänzendem weissem Haar, er grüsste ihn, führte ihn ins Haus und setzte sich mit ihm zu Tisch. 'Omeir ass, bis er satt war, wusch sich die Hände und holte dann die beiden Briefe aus einer Tasche hervor und überreichte sie Abdallah ben Omar. Als dieser die Adresse las, fing er an laut zu weinen, er erhob sich von seinem Platze, begab sich zu seiner Frau und sagte: frohe Nachricht für dich, hier ist ein Brief von deinem

Bruder Muchtâr soeben angekommen. Sie brach in heftiges Weinen aus und sprach: Ich bitte dich bei dem grossen Gott und seinem erhabenen Gesandten, willst du mir nicht erlauben hervorzukommen, damit ich den betrachte. der meinem Bruder ins Angesicht gesehen hat, und ihn frage, wie er sich wirklich befindet? Er gab ihr die Erlaubniß und nachdem sie ihren Schleier über den Kopf geworfen hatte, kam sie hervor, setzte sich zu dem Alten und sagte: lieber Alter, ich weiss, dass nur die Liebe zu Husein dich vermocht hat, einen Wunsch meines Bruders zu erfüllen und seinen Brief zu überbringen; ich beschwöre dich bei dem grossen Gott und seinem erhabenen Gesandten, dass du mir nichts verschweigst und genau sagst, wie es meinem Bruder geht. Er erzählte ihr nun die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende und schloss damit: Nun ist er an Händen und Füßen gefesselt, seine Farbe und seine ganze Gestalt sind verändert, durch das Gesicht hat er eine Wunde, aus welcher beständig das Blut ausfliesst, da der Hieb tief eingedrungen ist und Ibn Zijâd verweigert ihm die Hülfe eines Arztes um ihn zu heilen. Da sprang sie mit einem Schrei auf, ging in ihr Wohnzimmer, schnitt sich und ihren Töchtern das Haar ab und legte es zusammen vor sich hin. Abdallah, welcher hinzukam und dies sah, fragte, was dies für Haar sei; sie antwortete: mein Haar und das meiner Töchter, ich werde mit dir nicht unter einem Dache wohnen, so lange mein Bruder in solcher Lage ist. Er entgegnete: liebe Frau, wenn ich nur jemand hätte, der einen Brief von mir an Jazîd ben Mu'âwîja brächte, so würde dein Bruder nicht länger mehr in dem Gefängnisse bleiben, als der Bote zu der Reise zu ihm gebrauchte. 'Omeir fiel ein mit den Worten: Ich will deinen Brief dem Jazîd ben Mu'âwîja überbringen. — Das wolltest du thun? — Gewiss! — Abdallah war darüber sehr erfreut, er verlangte Tinte und Papier und schrieb an Jazîd einen Brief, worin er ihn ermahnte und bat an Ibn Zijâd zu schreiben, dass er Muchtâr frei lassen solle. Er drückte sein Siegel darunter, faltete den Brief zusammen, versiegelte ihn mit seinem Ringe und machte die Aufschrift: Von Abdallah ben Omar ben el-Chatâtâb an Jazîd ben Mu'âwîjah. Dann verlangte er ein schwarzes seidenes Tuch, wickelte den Brief hinein sammt

den Haaren seiner Frau und Töchter und übergab ihn 'Omeir mit den Worten: wenn du zu Jazîd kommst, so überreiche ihm den Brief in diesem Tuche mit den Haaren, die darin sind, ich habe ihm geschrieben und auseinandergesetzt, was meine Frau mit sich und ihren Töchtern gethan hat. Er antwortete: von Herzen gern aus Hochachtung vor Gott und vor dir.

Dann befahl Abdallah ihm ein Camel fertig zu machen und reichlich mit Reisebedarf und Wasser zu versehen, und nachdem dies geschehen war, setzte sich 'Omeir auf den Sattel und reiste ohne Unterbrechung, bis er nach sechs (**B** zehn) Tagen nach Damascus kam. Er miethete sich ein Zimmer und ging jeden Tag in eine benachbarte Moschee und betete mit den Bewohnern des Stadtviertels und sprach jedesmal am Schlusse des Gebetes: Gott erbarme sich eines Verehrers und mein Vater erbarme sich dessen, der für mich bittet, dass mein Wunsch erfüllt werde; dann ging er an das Thor Jazîds um eingelassen zu werden, aber es wurde ihm immer verweigert. Eines Tages sprach der Imâm, welcher in der Moschee vorbetete: lieben Freunde, den Leuten aus Kufa geschieht Unrecht, wir sehen von diesem Manne nur Gutes, Vernünftiges und Verständiges und dabei hören wir ihn beständig sagen: »Gott erbarme sich eines Verehrers und mein Vater erbarme sich dessen, der für mich bittet, dass mein Wunsch erfüllt werde«, und doch haben wir ihn noch niemals gefragt, was sein Wunsch sei. Sie erwiederten: o Scheich, dir kommt es am ersten zu und für dich ist es am passendsten ihn zu fragen.

Am anderen Morgen kam 'Omeir wie gewöhnlich und sprach auch am Schlusse dieselben Worte; als er fortging, sagten die Leute zu dem Imâm: komm und frag den Mann was sein Wunsch sei. Der Imâm ging 'Omeir nach in dessen Wohnung und trat bei ihm ein; er empfing ihn sehr ehrenvoll und hiess ihn näher treten; er setzte sich zu ihm und redete ihn alsbald an: lieber Bruder, wir hören dich immer sagen, »Gott erbarme sich eines Verehrers und mein Vater erbarme sich dessen, der für mich bittet, dass mein Wunsch erfüllt werde«, wir haben dich aber noch nie gefragt was dein Wunsch sei; wenn du einen Rechtsstreit

hast, so wollen wir ihn entscheiden, hast du Schulden, so wollen wir sie bezahlen, lastet eine Blutschuld auf dir, so wollen wir mit Gut und Leben dafür einstehen. Als 'Omeir diese Worte hörte, schlug er die Augen zur Erde nieder, er wusste nicht, was er sagen sollte, und fürchtete sich offen zu reden, weil jener zu den Omeijaden gehörte. Da der Imâm bemerkte, dass er die Augen niederschlug, fuhr er fort: lieber Mann, was ist dir, das du die Augen niederschlägst? fürchtest du von mir, dass ich dein Geheimniss verrathe? bei dem grossen Gott, bei dem Glauben an den Gottgesandten, an den Fürsten der Gläubigen, an Hasan und Husein! wenn du mir deinen Wunsch zu erkennen giebst, so werde ich ihn dir erfüllen, und wenn es mein Leben und mein Vermögen kostete. Als er diese Worte von ihm hörte und ihm Vertrauen schenkte, sprach er: Wisse, lieber Freund, ich bin ein Lehrer aus Kufa, mein Name ist 'Omeir; er erzählte ihm seine Geschichte von Anfang bis zu Ende und auch die Geschichte von Muchtâr und Abdallah ben Omar und verheimlichte ihm nichts. Als er diese Worte von ihm hörte und erfuhr, was er wünschte, sagte er ihm: lieber Freund, morgen früh zieh deine kostbarsten Kleider an, räuchere und parfümire dich, damit der verschiedene Geruch von der Reise sich von dir verliert, dann ziehe über deine Kleider noch ein Griechisches und ein Dabîkisches Gewand, binde um die Hüfte ein Dabîkisches Tuch und nimm ein anderes über die Schulter und das Tuch, in welchem sich die Haare befinden, nimm unter die Achsel, als wenn du einer der Verwalter wärest, und begieb dich in das Haus des Jazîd ben Mu'âwîja. Wenn du hineinkommst, siehst du einen langen Hof mit zwei Hallen, die eine zur Rechten, die andere zur Linken, mit Teppichen von rother Seide belegt, in jeder Halle sind etwa 500 Thorwärter, vor jedem derselben steht ein Bursch mit einem Fächer, womit er seinem Herrn Kühlung zuweht; geh vorüber und bekümmere dich nicht um sie. Wenn du weiter gehst, siehst du ein grosses Haus und zwei Hallen in einem Hofe, jede Halle mit seidenen Teppichen belegt und in jeder gegen 200 Officiere, vor jedem ein Bursch mit einem Fächer, womit er seinem Herrn Kühlung zuweht; geh vorüber und bekümmere dich nicht um sie. Weiterhin siehst du

ein hohes Haus, von vorn bis hinten mit einem langen Hofraum, darin zwei Hallen, jede mit seidenen Teppichen belegt und in jeder etwa 200 Türkische Burschen mit Schurrbärten, vor jedem ein Sklav mit einem Fächer, womit er seinem Herrn Kühlung zuweht; geh vorüber und bekümmre dich nicht um sie. Dann trittst du in den fünften¹⁾ Hof in der Form des ersten, darin zwei Hallen mit rothen seidenen Teppichen, hier sitzt eine Schaar von 500 Burschen mit kurzen Lanzen, sie haben nichts zu thun und beschäftigen sich mit Spielen. Geh vorüber, bekümmre dich nicht um sie und tritt in den sechsten Hof, hier siehst du zwei Hallen mit seidenen Teppichen, auf denen 400 Burschen sitzen, dies sind die Leibpagen zur Ausführung der Befehle; geh vorüber und bekümmre dich nicht um sie. Wenn du in den siebten Hof trittst, siehst du darin Leute sitzen in zwei Hallen auf Teppichen, die mit Gold durchwirkt sind, in beiden Hallen sind Arbeiter beschäftigt mit der Abbildung von allen möglichen Gegenständen, betrachte sie ja nicht und wende dich nicht danach um, denn wenn du dich umwendest, werden sie dich für einen Fremden halten, und die dort sitzen, werden dir den Eingang verwehren; es sind dies die für die Schüssel angestellten, welche den Kopf Huseins auf einer Schüssel trugen; geh vorüber und bekümmre dich nicht um sie. Beim Eintritt in den achten Hof siehst du drei Personen mit Räucherbecken, Kampfer und Aloë, dies sind die, welche das Bad durchräuchern, bis Jazid eintritt. Wende dich nicht um, sondern geh grad aus, so wirst du einen jungen Mann sehen von schönem Gesicht mit einem Schurrbart, er hat einen rothseidenen Mantel an, einen rothseidenen Turban auf und trägt Stiefel von schwarzem Leder, er hat in der Hand ein Räucherbecken von blankem Silber, eine Schaale von Gold mit Räucherpulver, Aloë und Ambra und eine Crystallflasche قطرميز بلورى mit Rosenwasser, um ihn im Bade damit zu waschen und zu parfümiren. Nach ihm kommt ein anderer junger Mann heraus ebenso gekleidet, in der Hand einen Crystallbecher mit Rosenwasser, Kampfer, Moschus und Ambra gefüllt, um Jazid, wenn er aus dem Bade kommt, damit zu waschen.

1) So in allen Handschriften, während erst von dreien die Rede war.

Nach diesen beiden kommt ein junger Mann mit schönem Gesicht in frischer Jugend wie der leuchtende Mond, angethan mit einem schwarzseidenen frei herabhängenden nicht festgebundenen Mantel und einem schwarzen Turban auf dem Kopfe. Dies ist der junge Mann, welcher den Auftrag erhielt, den Kopf Huseins nach Kerbelâ zurückzubringen; er kleidet sich, seitdem er getödtet wurde, schwarz und trägt keine andere Kleidung; er fastet bei Tage und steht Nachts auf und hält das Fasten auch dann so, dass er nur Gerstenbrod mit gestossenem Salz isst. Er nährt sich von seiner Hände Arbeit, indem er seidene Gürtel verfertigt, welche er das Stück für fünf (**B** funfzig) Dinare verkauft, von denen er etwas zu seinem Unterhalt verwendet, das übrige verschenkt er an solche, welche treue Freunde der Familie des Propheten sind. Von Jazîd nimmt er an Essen und Trinken nichts, obgleich er als Aufwärter in dessen Dienste steht. Jazîd hat ihn ungemeyn gern und er ist bei allen am Hofe beliebt, weil sie sehen, wie sehr Jazîd ihm gewogen ist. Du wirst bei ihm eine seidene Decke, über seine Schulter ein Dabikisches Handtuch bemerken. Sobald du ihn siehst, eile auf ihn zu, küsse ihm Hände und Füße, gieb ihm den Brief und sage ihm, dass du ein Anhänger des Husein ben 'Alî seiest, und trag ihm dein Anliegen vor, denn er wird dir behülflich sein zu dem, was du wünschest; er ist der Haushofmeister, auf dessen Wort man hört und dessen Befehle man gehorcht, er steht über den Kammerherren, Eunuchen und den übrigen Emiren des Reiches, und alle folgen ihm auf den Wink, weil Jazîd nur ihm traut, nur mit ihm auf freundschaftlichem Fusse steht und in seinem Hause nichts ohne seine Genehmigung anordnet. Wenn du den Namen Husein erwähnst, wird er anfangen zu weinen und seiner Thränen nicht Herr sein, überreiche ihm den Brief und erwarte, was er dir befehlen wird, dann thue es. — 'Omeir erwiederte: Vergelte es dir Gott mit Wohlthaten; dann verliess ihn der Imâm.

Am anderen Morgen verrichtete 'Omeir sein Frühgebet, trat dann an einen Koffer, den er bei sich hatte, nahm daraus ein Dabikisches und ein Griechisches Unterkleid und zog beide an und darüber ein

seidenes Oberkleid, setzte einen grossen Kufischen seidenen Turban auf, zog Stiefel von schwarzem Leder an, parfümirte sich mit wohlriechenden Essenzen, nahm den Brief und das Haar in das Tuch gewickelt unter die Achsel und ging fort, bis er an den Pallast des Jazîd ben Mu'âwija kam. Er sah hier alles, wie es ihm der Imâm beschrieben hatte, nicht das geringste fehlte daran. — 'Omeir erzählt: Ich fing nun an, durch einen Hof nach dem anderen zu schreiten, bis ich an die Teppiche kam und wollte eben danach hinsehen und sie betrachten, da erinnerte ich mich der Vorschrift des Scheich und ging vorüber, hörte aber doch einen Mann sagen: wie viele Leute gehen in diesem Hause ein und aus. Ihm entgegnete ein anderer: wie sollte das nicht so sein, da 10000 Kammerherren, Oberbeamte, Magazinverwalter und Türken darin wohnen und doch gewiss eine ganze Anzahl von Leuten mit irgend einem Vorgesetzten, Verwalter oder Eunuchen etwas zu thun hat? — Ich ging meines Weges weiter und kam an die drei Personen, welche das Bad räucherten, sie hatten Räucherbecken, Kampfer und Aloë bei sich, ich wandte mich aber nicht um nach ihnen, sondern ging grade aus, da traf ich auf den jungen Mann, ich habe nie ein Gesicht von schönerer brauner Farbe gesehen, noch darüber hinaus, wie der Scheich es mir beschrieben hatte. Als er mich bemerkte, kam er schnell auf mich zu und sagte: »Es ist kein Gott ausser Allah, Gott ist gross, oh 'Omeir wo bist du seit siebzehn Tagen gewesen, wo ich dich erwartet habe? was hat dich von mir fern gehalten? bei Gott, ich habe die Nächte gewacht und die Tage in Unruhe verbracht und deine Ankunft erwartet«. Ich war wirklich seit siebzehn Tagen in Damascus und erwiderte ihm: o mein Herr, wer hat dir meinen Namen gesagt und dir mitgetheilt, dass ich vor siebzehn Tagen nach Damascus gekommen bin, da wir doch vor dem heutigen Tage einander nicht gesehen haben? — Wisse, erwiderte er, dass ich meinen Herrn Husein ben 'Alî vor siebzehn Tagen gesehen habe, da hat er mir deine Geschichte erzählt; ich fragte: wo ist er, o mein Herr, damit ich zu ihm gehen und ihm rathen kann? Er antwortete: Er wird zu dir kommen, dann erfülle seinen Wunsch und lass ihn wissen, dass mein Grossvater sein Vermittler sein

und ich ihm ins Paradies vorangehen würde, er werde bei mir mit meinen Anhängern vereinigt werden, bis ich sie dem Herrn der Welten vorstelle und sage: diese haben sich mit mir verbündet und mir geholfen. — Dann fing der junge Mann und 'Omeir an zu weinen.

'Omeir fährt in seiner Erzählung fort: Während wir so dastanden, eilten Diener herbei, alte und junge, die älteren von zwanzig, die jüngeren von sieben Jahren, es war eine Schaar von 500 in seidenen Mänteln mit Gürteln, in den Händen Stäbe mit Knöpfen aus Edelsteinen. Jetzt nahte sich Jazîd in einem Dabikischen Mantel, der nur an den Säumen um ihn hing, da die Troddeln lose waren, auf dem Kopfe eine schwarze Binde in vier Spitzen gefaltet mit Goldstreifen, um die Hüften ein Dabikisches Tuch durch goldene Streifen in Felder abgetheilt, an den Füßen Schuhe mit Gold, die Riemen mit einer Reihe feiner Perlen besetzt, inwendig von Seide; Gott hatte ihm das Gesicht schon in dieser Welt vor jener geschwärzt, in seinen Mundwinkeln hatte er einen Zug wie das Maul eines Camels, die Nase breit gedrückt, sein ganzes Äussere hässlich. Von der Mitte des Pallastes bis an das Badehaus waren seidene Teppiche hingelegt, damit er nicht auf die Erde zu treten brauchte, als wäre er ein Thier, das vor einem Jäger flüchtet, er wedelte, als wäre er ein geiles Camel, er stützte sich auf einen Cheizurân-Stock, auf welchem die Worte standen: Es ist kein Gott als Allah allein, der keine Genossen hat. — 'Omeir fährt fort: Als ich ihn ansah, liefen mir die Thränen über die Backen, weil ich an meinen Herrn Ḥusein dachte und was ihm von Jazîd widerfahren war. Nun nahm der junge Mann mir den Brief aus der Hand und ging ihm entgegen, bevor er bis zu uns gekommen war, und sprach zu ihm: o Fürst der Gläubigen, hast du mir nicht bei der Gerechtigkeit deines Vaters geschworen, dass du mir täglich einen Wunsch erfüllen wolltest? — Ja wohl! — Habe ich dich seit dem Tode Ḥuseins um irgend etwas gebeten? — Nein! was wünschest du jetzt? — Mein Wunsch ist, dass du sogleich diesen Brief liesest und mir sofort eine Antwort darauf gibst. — Er überreichte ihm den Brief, Jazîd erbrach ihn und las ihn stehend, und als er wusste, was darin stand, sagte er: wo ist der Überbringer dieses

Briefes? — Hier ist er, o Fürst der Gläubigen. — Lass ihn zu mir kommen. — 'Omeir sagt: Ich ging also zu ihm hin und stellte mich vor ihn, er hatte ein gemeines Aussehen, eine braunrothe Farbe mit vielen schwarzen Punkten im Gesicht und durchaus nichts von der edlen Haltung eines Herrschers. — 'Omeir berichtet weiter: Er trat dann auf mich zu und sagte zu mir: dies ist ein Brief von Abdallah ben Omar, er bittet mich in Bezug auf Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefi an meinen Statthalter Obeidallah ben Zijâd zu schreiben, dass er ihn frei lasse. — So ist es. — Und du bist auch einer von der Partei des Husein. — Ich bin ein Mann, den Abdallah ben Omar gedungen hat, um für ihn diesen Brief deiner Hoheit zu überbringen, o Fürst der Gläubigen. — O mein Herr, fiel der junge Mann ein, darauf kommt es uns nicht an, ob er zu der Partei des Husein gehört oder zu der eines anderen, gieb ihm eine Antwort auf seinen Brief. — Da forderte er augenblicklich Tinte und Papier und schrieb einen Brief an Obeidallah ben Zijâd, worin er ihm befahl Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefi frei zu lassen und ihn mit Ehren zu Abdallah ben Omar nach Medina zu schicken, zugleich befahl er ihm, dem Boten Gutes zu erweisen. Dann wandte er seinen Kopf zu dem jungen Manne und sprach zu ihm: Ich habe dir deinen Wunsch erfüllt; bei Gott! ich hätte es lieber gesehen, du hättest mich um 200000 Dinare gebeten, die hätte ich dir aus meinem Schatze gegeben, wenn ich hätte Muchtâr nicht freilassen sollen. Indess ich habe damit zweierlei zugleich erreicht, einmal habe ich den Wunsch des Abdallah ben Omar erfüllt und ihn zu Wohlwollen, Lob und Dank gegen mich verpflichtet, und zweitens habe ich dir einen Gefallen erwiesen und deiner Bitte willfahrt. — Hierauf faltete er den Brief zusammen und übergab ihn mir, dann befahl er ein Pferd für mich zu satteln und mir 5000 Dirhem und ein Ehrenkleid zu überreichen, und es währte nur einen Augenblick, bis alles für mich geschehen war, was er befohlen hatte, weil man vor ihm in grosser Furcht war. Ich nahm den Brief und verliess Damascus mit dem Ehrenkleide Jazids angethan.

Der Verfasser sagt: Er beschleunigte seine Reise, bis er nach elf

Tagen in Kufa anlangte; er begab sich nach dem Thore des Obeidallah ben Zijâd, nachdem er die Binde vor dem Munde eng anschliessend gemacht, die Kleidung gewechselt und gewöhnliches Zeug angezogen hatte. Ein Mann fragte ihn: woher kommst du? er antwortete: von dem Fürsten der Gläubigen Jazîd ben Mu'âwîja. 'Omeir hatte nämlich den Mund mit einer Binde zugebunden und einen Schleier vor das Gesicht gemacht, so dass nur die Augen sichtbar waren und kein Einwohner von Kufa ihn erkannte, bis er vor das Haus kam. Als Ibn Zijâd ihm erlaubt hatte hineinzukommen, trat er ein, nachdem er den Schleier entfernt hatte. Ibn Zijâd sah ihn an, fing an höhnisch zu lachen und sagte: wehe dir! das hast du gethan? Er antwortete: Ja, das habe ich gethan und werde so fortfahren, o Emir. Dann holte er den Brief aus seinem Ärmel hervor und überreichte ihm denselben. Ibn Zijâd pflegte, wenn ihm ein Brief von Jazîd gebracht wurde, ihn im Stehen zu lesen, vorher aber ihm dadurch eine Ehre zu erweisen, dass er ihn küsste und vor die Augen hielt; er erbrach ihn, las ihn, setzte sich dann und sagte: hören und gehorchen, wenn der Fürst der Gläubigen befiehlt. Er beauftragte einen Burschen, Muchtâr sogleich zu ihm zu holen und es dauerte nur einen Augenblick, bis er vor ihm stand; er liess seine Ketten und Halsringe zerbrechen, einen Arzt herbeirufen, welcher den Hieb, den er über das Gesicht hatte, verband, ihn in ein Bad führen und von Schmutz reinigen und beschenkte ihn mit Ehrenkleidern, die an Schönheit den Vergleich mit anderen aushielten. Dann liess er ihm 10000 Dirhem auszahlen und dem Lehrer die gleiche Summe und für ihn ein Camel satteln und ein anderes für seinen Reisebedarf, damit er mit allen Ehren nach Medina zu Abdallah ben Omar dem Manne seiner Schwester reisen könne.

'Omeir erzählt: Dies alles geschah, wie er befohlen hatte, für Muchtâr wurde noch ein Tisch mit ausgesuchten Speisen hergerichtet und ich sagte ihm: iss, o Abu Abdallah! Er erwiederte mir heimlich: bei Gott! lieber Freund, mein Speichel soll sich niemals wieder mit Fleisch vermischen, bis ich so viele Omeijaden getödtet habe, dass ich ihre Cadaver und Köpfe mit Füßen trete, wenn ich mich zu Tisch

setze und du mir dabei hilfst, dann werde ich den Tisch decken lassen und davon Fleisch essen. — Jetzt wurden die Camele vorgeführt und, erzählt 'Omeir, Muchtâr kam auf mich zu und sagte zum Abschied: behüte dich Gott, lieber Freund! ich erwiderte aber: nein, bei Gott! ich verlasse dich nicht, bis ich sterbe, ich reise mit dir. — So steige mit mir auf, lieber Freund! Ich setzte mich zu ihm in den Sattel, der Camelführer ergriff den Zügel des ersten Camels, band das zweite daneben, und so zogen wir ab und beschleunigten die Reise, sodass wir in wenigen Tagen zu Abdallah ben Omar nach Medina kamen. Mann hatte für ihn an dem Tage *هريسة* zerschnittenes Fleisch mit Weizengemüse zusammen gekocht, was er sehr gern ass, seine Frau hatte ihm aufgefüllt, er setzte sich um zu essen und sagte zu ihr: iss mit mir, und er war sehr freundlich gegen sie, weil er sie recht lieb hatte; aber sie entgegnete: bei Gott! über meine Zunge wird kein Fleisch kommen, bis ich Nachricht von meinem Bruder Muchtâr habe. Während sie noch redete, klopfen wir an das Thor, die Magd rief: wer ist an dem Thore? er antwortete: ich bin Muchtâr. Als seine Schwester seine Stimme hörte, erkannte sie dieselbe, sie stürzte auf ihn zu, weinte und küsste ihn vor die Stirn, sie umarmten sich, weinten zusammen und hielten sich lange umschlungen, dann sank sie ohnmächtig zu Boden und als man sie aufrüttelte, hatte sie ihr Leben ausgehaucht. Muchtâr traf die Anstalten zu ihrer Bestattung, sie wurde in ihrer Gruft beerdigt und Abdallah und Muchtâr trauerten um sie recht tief. — Muchtâr blieb dann in Medina, bis es Gott gefiel, sich an denen, welche Muhammeds Familie Unrecht gethan hatten, zu rächen, ihnen gegen die, welche ihr Blut vergossen hatten, zu ihrem Recht zu verhelfen und an denen Rache zu nehmen, welche ihnen ihre Rechte gewaltsam entrissen hatten.

Abu Michnaf sagt: Eines Tages ritt Jazid ben Mu'âwija mit seinen höheren Beamten und einem Gefolge von 10000 Reitern auf die Jagd und ging so weit, dass er sich auf zwei Tagereisen von Damascus entfernte, da kam ihm eine Gazelle zu Gesicht und er sagte zu den ihn umgebenden Beamten, dass ihm keiner von ihnen folgen solle. Er liess

seinem Pferde, einem Schnellläufer, die Zügel schiessen, verfolgte die Gazelle mit grosser Eile und jagte sie von einem Orte zum anderen, bis sie in ein weites Thal kam. Er folgte ihr mit äusserster Schnelligkeit, doch als er in die Mitte des Thales kam, sah er von ihr nichts mehr und hatte ihre Spur verloren; der Durst quälte ihn sehr, aber er fand hier gar kein Wasser. Jetzt traten ihm die Dämonen aus der Hölle entgegen, Teufel mit Peitschen von Feuerflammen, sie schleppten ihn fort, schlugen ihn ins Gesicht und stürzten sich mit seiner Seele in das Feuer der Hölle. Gott erbarme sich seiner nie! — Zehn Gesellschafter, welche sich nie von ihm trennten und welche er nie von sich liess, indem er ihnen den Schutz seiner Frauen und Kinder, seiner Schätze und seiner Person anvertraute, stürzten fort auf dem Wege, den er eingeschlagen hatte, um zu erfahren, was aus ihm geworden sei; sie kamen in das Thal, in welchem er umgekommen war, hier trennten sich die zehn und kamen um und man hat bis zur Stunde nichts wieder von ihnen gehört, gewiss wohnen sie in der Hölle, wo sie ewig bleiben werden. Das Thal hat den Namen Höllenthal erhalten.

Abu Michnaf sagt: Die Truppen Jazîds fuhren fort, die Wüste in der Länge und Breite zu durchstreifen, ohne von Jazîd und seinen Gesellschaftern etwas in Erfahrung zu bringen, und kehrten dann nach Damascus zurück; die Leute hatten den Pferden die Stirnhaare abgeschnitten und die Sättel umgekehrt. Es entstand ein grosser Aufruhr in Damascus, da man verschiedener Meinung war; die einen waren mit der Ermordung Huseins zufrieden gewesen und wollte jetzt mit seinen Kindern und Frauen nichts zu thun haben, den anderen hatte das Verfahren gegen Husein missfallen und sie wollten in den Pallast Jazîds plötzlich einbrechen, seine Kinder tödten, seine Frauen entehren und seine Schätze plündern.

Abu Michnaf sagt: Jazîd hatte dem Obeidallah die Statthalterschaft von Kufa und Baçra übertragen, er residirte abwechselnd in Baçra sechs Monate und in Kufa sechs Monate; zu der Zeit als Jazîd umkam, hielt er sich in Baçra auf und in seinem Gefängnisse in Kufa sasssen 4500 Personen von der Partei des Fürsten der Gläubigen 'Alî ben Abu Tâlib,

welche ihre Sünden bereuten und Gott um Hülfe anflehten. Sie hatten sich mit dem Fürsten der Gläubigen verbündet und für ihn gekämpft, sie waren schon seit der Zeit Mu'âwija's in Ibn Zijâd's Gefängnisse, es war ihnen nicht möglich gewesen Husein zu unterstützen und ihm am Tage von Kerbelâ zu Hülfe zu kommen, weil sie an Händen und Füßen gefesselt waren, sie bekamen nur abwechselnd einen Tag Brod und den anderen Wasser und mussten verschiedene peinliche Strafen erdulden. Als die Botschaft von dem Tode des Jazîd ben Mu'âwija aus Damascus eintraf, war Ibn Zijâd nicht in Kufa anwesend, sondern in Baçra; die Nachricht von dem Tode Jazîd's verbreitete sich schnell und das erste, was die Einwohner von Kufa thaten, war, dass sie die Wohnung des Ibn Zijâd plünderten, seine Diener tödteten, seine Pferde wegnahmen und das Gefängniss erbrachen und die 4500 Anhänger des Fürsten der Gläubigen herausliessen; unter ihnen befanden sich Su-leimân ben Çurad el-Chuzâ'î, Sa'id ben Çafwân el-Asadî, Jahjá ben 'Auf, Man'a ben el-Mu'aṭṭil und mehrere andere tapfere Helden von der Partei des Fürsten der Gläubigen 'Alî. Als sie aus dem Gefängnisse kamen, fielen sie über die Schatzkammer des Ibn Zijâd her, plünderten sie aus, nahmen seine Pferde weg und zerstörten sein Haus. Ein Bote, welcher abging, beschleunigte seine Reise, bis er nach Baçra kam, um Obeidallah ben Zijâd die Nachricht zu bringen, dass Jazîd ben Mu'âwija umgekommen sei. Als er dies hörte, liess er in den Strassen von Baçra ausrufen, dass die Leute in der Moschee zusammenkommen sollten, und als sie versammelt waren, bestieg er die Kanzel; die Leute wussten noch nichts von dem Tode Jazîd's und er sagte: Ihr Bewohner von Baçra und ihr versammelten Araber, ich habe die Absicht nach Damascus zu reisen, um mit dem Fürsten der Gläubigen einige nothwendige Dinge zu berathen, und habe euch zusammenrufen lassen, damit die Anwesenden die Abwesenden in Kenntniss setzen können. Ich lasse unter euch meinen Stellvertreter zurück, welcher meine Verordnungen ausführen wird; ich reise unter dem Segen Gottes und seines Gesandten. Sie erwiederten: wir werden Gott und dir, o Emir, gehorsam sein. Er machte sie dann mit seinem Stellvertreter

bekannt und befahl ihm die nöthigen Geschäfte auszuführen. Die Abreise bestimmte er auf Sonntag früh und rüstete für sich einige Mannschaften aus, weil er erfahren hatte, dass die Truppen aus Kufa ihm auf dem Wege entgegenkommen wollten.

Unter seinen Begleitern befand sich Omar ben Ġârûd el-'Abdí, welchem seine Leute unbedingt gehorchten; er hatte elf Söhne, von denen jeder für zehn Helden gerechnet wurde, und Tausend Sklaven. Omar ben el-Ġârûd sorgte für seine und seiner Söhne Ausrüstung, sie legten ihre Panzer an, nahmen ihre Waffen und bestiegen ihre Pferde, Omar ritt seinen besten Renner und Ibn Zijâd ritt in Begleitung von 15 Sklaven, und sie zogen von Baċra aus, um sich nach Damascus zu begeben.

Abu Michnaf sagt: Es dauerte nur kurze Zeit, bis die Einwohner von Kufa erfuhren, dass Ibn Zijâd von Baċra aufgebrochen sei, um sich nach Damascus zu begeben, und dass Omar ben el-Ġârûd sich in seiner Begleitung befinde. Sobald die 4500, welche in dem Gefängnisse gesessen hatten, dies erfuhren, bestiegen sie ihre Pferde, es schloss sich ihnen eine grosse Menge an und sie zogen von Kufa quer durch die Wüste, um Ibn Zijâd auf dem Wege zu treffen, seine Auslieferung von Ibn el-Ġârûd zu verlangen und ihm den Kopf abzuschlagen. Omar hatte einen Sohn, welcher auf zwei Parasangen weit den Staub wahrnehmen und unterscheiden konnte, ob er von Pferden oder etwas anderem herrühre; er richtete nun seine Blicke in die Wüste und bemerkte Staub, welcher in der Ferne sichtbar wurde. Er begab sich zu seinem Vater und sagte: ich sehe Staub und viele Pferde von Kufa her, die uns verfolgen. Als dies Omar von seinem Sohne hörte, trat er an Ibn Zijâd heran mit den Worten: sage mir aufrichtig, ehe die Leute zu uns herankommen, was hat dich veranlasst von Baċra fortzugehen? Er antwortete: Wisse, dass Jazîd umgekommen und die Nachricht davon schon zu den Einwohnern von Kufa gelangt ist; sie haben dann mein Haus zerstört, meine Pferde mit sich genommen, mein Gefängniss erbrochen und daraus 4500 Anhänger des 'Alí ben Abu Ṭâlib freigelassen, unter ihnen Suleimân ben Ćurad el-Chuzâ'í; ich glaube,

dass das Volk meine Abreise von Baĉra nach Damascus schon erfahren hat und mir ohne Zweifel auf dem Wege auflauert. Ibn el-Gârûd erwiderte ihm: wenn sich das so verhält, wie du sagst, so giebt es, bei Gott! kein Mittel dich vor ihnen zu retten, als was ich dir vorschlagen werde, wenn du es thust, so hoffe ich, dass du davonkommen wirst. — Und was ist das? — Ich binde dich unter den Bauch eines Cameles fest und über und um dich die Wasserschläuche, lege einige Decken lose darüber und stelle das Camel zwischen die übrigen; denn wenn sie zu uns kommen, werden sie ohne Zweifel unsere Thiere genau untersuchen und wenn sie dich finden, werden sie dir das Fleisch stückweise abschneiden. — Mache, was dir gut dünkt. — Nun holte Ibn el-Gârûd eins der grössten Camele, band Ibn Zijâd unter seinem Leibe fest und um ihn die Wasserschläuche, die nur mit Luft aufgeblasen waren, als wenn sie voll Wasser wären, und warf einige Decken darüber, sodass man ihn durchaus nicht sehen konnte. Er war kaum damit fertig geworden, da erschien Suleimân ben Çurad el-Chuzâ'î mit seinen Leuten, die riefen: ha! zur Rache für Ĥusein ben 'Alî! Omar ben el-Gârûd entgegnete: o ihr Leute, an wem wollt ihr für Ĥusein Rache nehmen? Suleimân ben Çurad erwiderte: wir haben erfahren, dass du den Feind Gottes und seines Gesandten begleitest, um ihn nach Damascus zu bringen. Er antwortete: ihr Leute, seht nach, ihr seid ja nicht in dunkler Nacht, dass euch etwas verborgen werden könnte, und wir sind hier in einer öden Wüste, hier bin ich, meine Kinder, meine Stammverwandten und meine Sklaven an einem einsamen Orte, auch unsere Thiere stehen frei vor euch, untersucht sie und alles, was wir bei uns haben. Sie untersuchten nun die Thiere, fanden aber bei ihnen nichts, es blieb ihnen verborgen, dass der Verfluchte unter dem Bauche des Cameles steckte und die Schläuche über ihm nur aufgeblasen waren, und sie wandten sich davon ab. Dann sprach Suleimân zu ihnen: lieben Leute, wer mir gesagt hat, dass Ibn Zijâd ausgezogen sei, der hat die Wahrheit gesagt, er ist ohne Zweifel auf dem Wege nach Syrien zu den Kindern des Jazîd ben Mu'âwîja. Lasst uns also weiter gehen und ihm auf dem Wege einen Hinterhalt legen, und wenn

wir ihn treffen, werden wir an ihm und seinen Begleitern unser Mütchen kühlen; wir werden keinen an uns vorüber lassen und jedem, der zu den Omeijaden will, auffangen und jeden, der geholfen und gehuldigt, gesattelt und gezäumt hat, um an der Ermordung Huseins Theil zu nehmen, den werden wir tödten. Sie erwiederten: wir gehen mit dir und kämpfen mit dir, und so zogen sie ab. Als sie sich von Ibn el-Gârûd entfernt hatten und seinen Augen entschwunden waren, kam er zu Ibn Zijâd, befreite ihn aus seiner Lage unter dem Bauche des Cameles und liess ihn wieder zu Pferde steigen; Ibn Zijâd schenkte ihm 10000 Dinare von dem Gelde, welches er bei sich hatte, und zog weiter, bis er nach einigen Tagen nach Damascus kam.

Hier waren die Einwohner und das übrige Volk übereingekommen, dem Abdallah ben Omar ben el-Chatţâb zu huldigen, da begab sich Obeidallah ben Zijâd zu Marwân ben el-Ḥakam und sprach zu ihm: Du bist noch übrig, durch dich muss deine Familie Wurzel schlagen, und die Leute sollten dem Abdallah ben Omar ben el-Chatţâb huldigen? Als er diese Worte hörte, sagte er: was soll ich thun? Er antwortete: du begiebst dich eilig unter die Leute, vertheilst unter sie das Geld, welches dein Oheim Jazîd ben Mu'âwija hinterlassen hat und ich komme zu dir mit fünfzig Lastthieren, welche mit Gold und Silber beladen sind, das vertheilst du unter die Soldaten und forderst die Einwohner von Damascus auf, dir zu huldigen. Wenn sie dies gethan haben, schickst du eine Armee unter meinem Befehle nach 'Irâk, ich werde schon allein mit den beiden 'Irâk, Kufa und Baçra, fertig werden, auf den Kanzeln für dich predigen und die Bewohner dir huldigen lassen. Sobald ich die beiden 'Irâk dir unterworfen habe, marschire ich nach den beiden heiligen Städten Mekka und Medina, predige für dich auch dort und schreibe nach Chorâsân, Içpahân, el-Mâhijân¹⁾, Schîrâz, den Districten von Reij und Persien, Tabaristân, dass du der Fürst seiest und dass die Leute sich geeinigt hätten, dir zu huldigen; und wenn ich in Syrien, den beiden 'Irâk und den beiden heiligen Städten für dich

1) Ein Ort im Districte von Merw.

das Gebet gesprochen haben werde, wird es für dich in Osten und Westen gesprochen werden. — Marwân ben el-Ḥakam erwiderte: Mach was du willst, ich und du wir haben in dieser Sache ein gleiches Interesse.

Ibn Zijâd liess nun Decken herbeischaffen und ausbreiten, auf welche das Gold und Silber ausgeschüttet wurde, dann liess er die Generäle, Kammerherrn und obersten Beamten des Jazîd ben Mu'âwija herbeirufen und gab einem jeden doppelt soviel, als er von Jazîd bekommen hatte und liess sie auf den Corân und ohne Hintergedanken schwören¹⁾, dass sie Marwân ben el-Ḥakam huldigten. Darauf begab sich Marwân aus seiner Wohnung in den Pallast des Jazîd, überreichte Ibn Zijâd grosse Summen, liess die Fahnen entfalten und schickte ihn nach 'Irâk mit 100000 Reitern. Als er im Begriff war, von Damascus nach 'Irâk aufzubrechen, um alle Gegner des Chalifats zu tödten, sagte ihm Marwân: Ich habe dir dieselben Provinzen, die du von Jazîd erhalten hattest, zur Verwaltung übergeben, nämlich die beiden 'Irâk Kufa und Baçra, und füge noch die beiden heiligen Gebiete von Mekka und Medina hinzu²⁾. Er rückte dann aus und kam in Eilmärschen nach einem Orte (L 30 Meilen von Damascus), wo er ein Lager bezog; Ibn Zijâd hatte einen von seiner Leibwache voraufgeschickt, um für die Herbeischaffung von Heu, Gerste und Proviant für die Truppen zu sorgen. So marschirte er weiter, bis er an die Grenze der Districte von 'Irâk kam; hier übergab er einem seiner Generäle eine Fahne, theilte ihm 30000 Reiter zu und sagte ihm: du sollst meinen Vortrab commandiren; ich habe erfahren, dass auf meinem Wege 4500 Mann von den Anhängern des 'Alî ben Abu Ṭalib stehen, sie werden euch ohne Zweifel entgegenkommen, wenn ihr sie dann besiegt, so sollt ihr nicht einen von ihnen übrig lassen, ich folge euch auf dem Fusse nach. Der General zog mit dem Vortrab ab.

1) حلفهم بالمصاحف والطلاقات. — 2) L. Marwân fragte ihn, ob er lieber die beiden 'Irâk oder die beiden heiligen Städte zur Verwaltung zu haben wünsche, und er entschied sich für die beiden 'Irâk Kufa und Baçra und er zog ab mit 30000 Reitern und Fussgängern.

Der Verfasser der Erzählung sagt: Suleimân ben Çurad el-Chuzâ'î lagerte mit seinen Leuten bei einem Orte Namens 'Ain el-wârda, wo sie die Ankunft des Ibn Zijâd erwarteten, jeden von den Omeijaden und deren Partei, der an ihnen vorüberkam, tödteten sie. Während sie so warteten, wurden ihnen plötzlich die Standarten des Ibn Zijâd sichtbar mit dem General, welchen er mit 30000 Reitern voraufgeschickt hatte in voller Rüstung und grosser Ausdehnung, als wäre es ein eiserner Wall. Als Suleimân und seine Leute sie bemerkten, bestiegen sie ihre Pferde und stürzten dieser Armee entgegen mit dem Rufe: kein Gott ausser Allah! »Gott ist gross!« und sie schrien: ha! zur Rache für Husein ben 'Alí! Dann sagte Suleimân: das ist, bei Gott! die Armee des Ibn Zijâd, dies sind seine Fahnen, auf denen geschrieben steht: Marwân ben el-Hakam Fürst der Gläubigen; der Verfluchte ist nach Damascus gegangen, hat Marwân den Huldigungseid geleistet und ihm beigestanden und geholfen. Greifet an! Gott segne euch mit mir! fort gegen die Feinde Gottes und die Feinde seines Gesandten! Die Leute setzten sich auf ihren Pferden zurecht, nahmen ihre Waffen zur Hand, streckten die Lanzenspitzen vor, liessen die Zügel schiessen und riefen insgesamt: Es ist kein Gott ausser Allah, und Muhammed ist der Gesandte Gottes! ha! zur Rache für Husein ben 'Alí! Sie griffen an und fochten wie Leute, die nicht mehr leben wollen, und hörten nicht auf, bis die Nacht anbrach und die Finsterniss die beiden Parteien trennte. Beide verliessen das Schlachtfeld, von den Leuten des Suleimân ben Çurad el-Chuzâ'î waren 1500 Reiter getödtet, von denen des Ibn Zijâd 5000. Die Nacht brachten sie hin, ohne dass einer von ihnen seiner selbst Herr gewesen wäre vor übergrosser Ermüdung und wegen der Schmerzen der Wunden, und sie stellten die Nacht gegenseitig Wachen aus. Als die Morgendämmerung anbrach, rief Suleimân zum Gebet und verrichtete es mit seinen Leuten, und nachdem er es beendet hatte, setzte er sich auf seinem Renner zurecht und ebenso seine Leute, und sie machten einen Angriff, indem sie sämtlich riefen: ha! zur Rache für Husein!

Abu Michnaf sagt: Sie hörten nicht auf mit Schlagen, Stossen,

Eindringen, Vor- und Rückwärtsgehen, bis die Nacht sie überraschte und die Finsterniss sie bedeckte, da trennten sie sich. Auf Ibn Zijád's Seite waren 6000 Reiter gefallen, die übrigen ergriffen die Flucht; Suleimán ben Qurad lagerte auf dem Platze des Feindes und nahm dessen Zelte, Hütten und Pferde in Besitz. Die Truppen des Ibn Zijád zogen sich fliehend und verwundet zurück, bis sie ihn selbst erreichten in einer Entfernung von zwei Tagemärschen. Als er sie in einem solchen Zustande sah, machte es auf ihn einen tiefen Eindruck, er wurde aufgebracht und sagte: ihr Feiglinge, ihr Syrischen Stotterer, eurer waren 30000 Reiter und ihr seid vor 4500 geflohen und 11000 von euch sind todt geblieben? Er brach sogleich auf, machte Eilmärsche und war am Morgen des dritten Tages an der Stelle, wo Suleimán mit seinen 3000 Reitern halten geblieben war. Als dieser das Heer herankommen sah, sammelte er seine Leute und feuerte sie zum Kampfe an, indem machte Ibn Zijád schon auf sie einen Angriff mit seiner ganzen Armee, aber sie hielten Stand und griffen ihn selbst an mit dem Rufe: ha! zur Rache für Husein ben 'Alí! Sie hörten den ganzen Tag nicht auf zu kämpfen, bis die Naecht anbrach; Suleimán hatte 1000 Mann verloren, von Ibn Zijád's Leuten waren 10000 gefallen. Suleimán trat zu den seinen heran und sprach: Kämpfet! Gott segne euch! Da entgegneten sie: o Emir, wir waren 4500 Reiter und sind nur noch 2000, wenn wir morgen früh den Kampf wieder aufnehmen, werden wir bis auf den letzten Mann getödtet werden; besser ist es, wir gehen auf die andere Seite des Euphrat hinüber, brechen die Brücke ab und marschiren nach Kufa, dort und in ganz 'Irák lassen wir den Ruf erhallen: auf! zur Rache für Husein ben 'Alí! wir sammeln die Truppen und ziehen dem Feinde Gottes und seines Gesandten entgegen. Er antwortete ihnen: lieben Leute, Gott lasse mich das nicht sehen, dass ich mich von meinem Feinde trenne, ohne dass ich meinen Willen gegen ihn erreicht habe; wenn ihr nur kämpfen wollt in dem Streben nach dieser Welt und ihren Schätzen, so geht nach Hause, wenn ihr aber kämpfen wollt, um für den Sohn der Tochter eures Propheten Rache zu nehmen, so haltet Stand. Da erwiederten sie: bei Gott! wir

kämpfen nur, um für Husein Rache zu nehmen, wir haben die Welt nicht nöthig und hoffen nur in die Nähe Gottes und seines Gesandten zu kommen, hier stehen wir vor dir und kämpfen, bis wir am Ufer bis auf den letzten Mann getödtet werden. — Nun brachten sie die Nacht unter Streiten und Kämpfen hin und am Morgen ging es ebenso weiter, sie blieben beständig auf dem Rücken ihrer Pferde und stiegen nur ab, um ein nothwendiges Bedürfniss zu verrichten. Dies dauerte sieben Tage; am Morgen des achten Tages hatte Suleimân nur noch 27 Mann bei sich, von Ibn Zijâd's Leuten waren 10000 todt und er hatte noch 90000 übrig, und sie hörten nicht auf zu kämpfen, bis die Nacht sich über sie ausbreitete. Am spätem Abend stand Suleimân mit den seinen vom Kampfe ab, jeder war noch mit Panzer, Mantel und Helm versehen, aber jeder auch mit etwa sechzig Hieben, Stichen oder Pfeilen, die durch die Panzer und Bedeckungen durchgedrungen waren, ungerechnet die, welche nicht durchgedrungen waren; Suleimân hatte gegen hundert Hiebe, Stiche und Pfeile in seinem Körper. Sie gingen nun über den Euphrat, brachen die Brücke ab und lagerten am Ufer, Ibn Zijâd lagerte mit seinen Truppen ihnen gegenüber. Keiner von ihnen war im Stande mit dem anderen zu reden vor Ermüdung und Schmerzen von den Wunden, sie waren mit Staub ganz bedeckt und von Blut so gefärbt wie die Leber der Camele. Die Pferde fielen fast um vor Hunger, Durst und Ermüdung und die Reiter warfen sich selbst von ihren Rücken herunter. Sie lasen aus dem Corân und beteten zu dem Gesandten des vergeltenden Königs, es war unter ihnen keiner, der sich nicht den Märtyrertod wünschte und sie sprachen: mein Gott und mein Herr, lass mich zu meinem Gebieter Husein kommen.

Am dritten Tage gegen das Ende der Nacht hatte Suleimân einen Traum, als wäre er in einem grünen Park mit Bäumen, Flüssen, Früchten und Vögeln, er wurde nach einem Schloss aus Gold geführt, da trat eine Frau heraus angethan mit einem feinen seidenen Gewande und einem grünen seidenen mit Gold gestickten Unterkleide. Suleimân erzählt selbst: Als ich sie sah, wollte mir das Herz zerspringen aus Scheu vor ihr und Hochachtung, aber sie lachte mir entgegen und

sprach: o Suleimân, Gott dankt dir und deinen Freunden für diese Thaten, wir danken euch und verkünden euch, dass ihr mit uns sein werdet, wo wir wohnen, ihr und alle, welche aus Liebe zu uns getödtet sind oder aus Mitleid mit uns Thränen vergossen haben. Ich fragte: o meine Herrin, wer bist du? Sie antwortete: Ich bin Chadîga die ältere, diese ist meine Tochter Fâtima die hehre und diese beiden sind ihre Söhne Ḥasan und Ḥusein, beide lassen dir sagen, morgen nach Sonnenuntergang würdest du bei uns sein, wir würden vereinigt werden vor dem Gottgesandten; giesse dies Wasser über dich und eile zu uns zu kommen. — Da erwachte Suleimân und sieh, zu seinem Kopfe stand ein goldener Krug voll Wasser, er goss das Wasser über sich und stellte den Krug an seine Seite, und als er sich fertig angekleidet hatte, war der Krug verschwunden; da rief er aus: Gott ist gross! es ist kein Gott ausser Allah! Gott ist gross! gelobt sei Gott! Darüber erwachten seine Begleiter und fragten: was giebt, o Emir? Er antwortete: lieben Leute, Chadîga die ältere hat mich benachrichtigt, dass wir morgen nach Sonnenuntergang bei dem Gottgesandten vereinigt sein würden, sie hat mir einen Krug mit klarem Wasser gereicht, das habe ich über mich gegossen, dann ist der Krug wieder verschwunden und nun fühle ich gar keine Schmerzen mehr und sonst nichts. Suleimân hörte nicht auf mit seinen Begleitern in Verbeugungen demüthig seine Andacht zu verrichten, bis die Morgenröthe erschien und er mit ihnen das Frühgebet hielt. Dann setzten sie sich wieder zu Pferde und schwammen damit über den Euphrat nach der anderen Seite, wo Ibn Zijâd mit seinen Truppen stand; sie griffen sie an und hörten nicht auf zu kämpfen bis zum Nachmittag, da wurden sie umzingelt, die Lanzenspitzen waren gegen sie gekehrt und sie wurden bis auf den letzten Mann getödtet. Möge Gott sein Wohlgefallen an ihnen allen haben! Ibn Zijâd befahl ihnen die Köpfe abzuschneiden, und als dies geschehen war, schickte er sie nach Damascus zu Marwân ben el-Ḥakam und erwartete, was ihm weiter begegnen würde.

Der Verfasser der Erzählung sagt: Als Gott sich an denen rächen wollte, welche bei dem gegen die Familie des Gottgesandten verübten

Unrecht geholfen hatten, kam el-Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefî nach Kufa mit einem Ring aus Thon; er begab sich in die Wohnung des Ibrâhîm ben el-Ashtar und sagte zu ihm: Wisse, (Gott erbarme sich deiner!) dass ich mit einem Auftrage von dem Imâm und Mahdi Muḥammed ben 'Alî zu dir komme, dies ist sein Ring, er befiehlt dir die Einwohner von Kufa zu versammeln und ihnen den Huldigungseid für mich abzunehmen. — Muḥammed Ibn el-Ḥanefîja litt damals an Geschwüren, indem er an den Fingern offene Wunden bekommen hatte, aus denen Blut und Eiter floss. Er hatte sich nämlich mit einem Panzer zu schaffen gemacht, welchen sein Bruder Ḥusein zum Geschenk erhalten hatte; der Panzer war Ḥusein zu gross und Muḥammed Ibn el-Ḥanefîja wollte das Überflüssige davon abnehmen. Er schnitt sich dabei in die Hand, es entstand eine offene Wunde und aus den Fingerspitzen floss Blut; dies war der Grund, wesshalb er mit seinem Bruder Ḥusein nicht nach Kerbelâ ausgezogen war. — Als Ibrâhîm diese Worte hörte, erwiderte er: lieber Freund, hören und gehorchen ist bei uns eins, und wenn wir auch nicht wüssten, dass dieser Ring wirklich dem Imâm gehörte, so wäre es doch unsere Schuldigkeit einander zu unterstützen und uns zu vereinigen, um für das Blut Ḥuseins und der Familie des Gottgesandten Rache zu nehmen. Morgen also werde ich für dich die Einwohner von Kufa versammeln, ihnen den Auftrag mittheilen und erwarten, was für eine Antwort sie darauf geben werden.

Am anderen Morgen, als Ibrâhîm vor den Leuten das Frühgebet verrichtet hatte, trat er an sie heran und sagte: Ihr Einwohner von Kufa, dieser Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefî ist aus Medina gekommen und hat einen Ring von Thon bei sich, von dem er behauptet, es sei der Ring des Imâm und Mahdi Muḥammed Ibn el-Ḥanefîja, welcher euch befehle ihm zu huldigen; was sagt ihr dazu? Sie antworteten: Einem Ringe von Thon huldigen wir nicht, indess lasst uns funfzig von unseren Ältesten nach Medina schicken, die sich zu Muḥammed Ibn el-Ḥanefîja begeben, und wenn sich dann die Sache wirklich so verhält, so hören und gehorchen wir und huldigen ihm und kämpfen mit ihm, und wenn wir bis auf den letzten Mann getödtet

würden, wir nehmen Rache für Ḥusein ben 'Alī; verhält es sich anders, so huldigen wir nicht. — Ihre Ansicht einigte sich hierin, sie wählten funfzig von ihren Ältesten, welche wegen ihrer Einsicht und Rechtgläubigkeit am liebsten gesehen wurden, und schickten sie zu ihm. Als sie nach Medina kamen, baten sie Muḥammed Ibn el-Ḥanefīja um Audienz, und da sie gewährt wurde, traten sie bei ihm ein und sprachen: o Sohn des Fürsten der Gläubigen, wir sind zu dir von Kufa hergereist, weil el-Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefī zu uns gekommen ist und einen Ring von Thon mitgebracht hat, von dem er behauptet, dass es der deinige sei, und er hat uns aufgefordert, ihm zu huldigen und zu helfen um für Ḥusein ben 'Alī Rache zu nehmen. — Er erwiderte: bei Gott, lieben Leute! ich habe euch weder einen Ring von Thon noch etwas anderes geschickt, indess selbst wenn ein Habessinischer Sklav käme, welcher der heiligen Familie helfen, ihre Rechte vertheidigen und für sie Rache nehmen wollte, so wäre es eure Schuldigkeit ihn zu unterstützen und mit ihm den heiligen Krieg zu unternehmen. Aber hier ist mein Ring für ihn (Muchtâr) und euch und ich ernenne ihn zum Führer in dieser Sache und befehle euch ihm zu gehorchen und zu folgen. Die Ältesten nahmen den Ring und kehrten nach Kufa zurück.

Als Muchtâr hörte, dass sie auf dem Rückwege seien und bereits bei Cadesia lagerten, rief er einen schwarzen Sklaven und sagte ihm: geh hinaus auf die Strassen von Kufa, suche die Geschichte auszukundschaften und sage denen, die nach Cadesia gehen, dass sie dich wissen lassen, was die Leute, die Einwohner von Kufa, ausgerichtet haben; wenn sie mit der Nachricht kommen, dass mir die Regierung übertragen sei, so bist du frei vor Gottes Angesicht, ist es anders, so kehr nicht zu mir zurück, denn dann bist du Unglücklicher dir selbst überlassen. Der Sklav begab sich eilig selbst nach Cadesia und fand die Leute schon eingetroffen mit dem Ringe des Muḥammed Ibn el-Ḥanefīja, sie hatten die Bewohner von Cadesia schon versammelt, ihnen den Huldigungseid für Muchtâr abgenommen und sie aufgefordert zu ihm zu gehen und mit ihm den heiligen Kampf zu unternehmen. Als der

Sklav dies hörte, wandte er seine Schritte rückwärts nach Kufa wie der beste Renner, bis er vor Muchtâr hintrat und ihm mittheilte, was er gehört hatte, worüber dieser aufs höchste erfreut war. Die Ältesten brachten dann den Ring und die Bestätigung seiner Ernennung, sie unterwarfen sich selbst seinem Befehle und ganz Kufa, gross und klein, Freie und Sklaven gehorchten ihm.

Ganz so glatt ist die Sache sicher nicht verlaufen und wenigstens anfangs nicht so öffentlich betrieben; in L findet sich hier ein grösserer Zusatz, welcher anscheinend eine historische Grundlage hat.

[L. Die Ältesten kamen nach Kufa und es fand in der Wohnung des Ibrâhîm ben el-Aschtar eine Versammlung statt; sie überreichten Muchtâr den Ring und unterwarfen sich seinem Befehle. Ibrâhîm pflegte jeden Tag auszureiten und dann bei Muchtâr vorzusprechen, der Weg führte ihn an der Wohnung des Ijâs ben Arṭaa vorüber, welcher Polizei-Director des Obeidallah ben Zijâd war und Ibrâhîm verstohlen beobachtete. Als diese Besuche sich oft wiederholten, sagte er ihm: ich sehe, dass du täglich zu Muchtâr reitest, das gefällt mir nicht an dir und ich gebe dir Hausarrest. Ibrâhîm versuchte ihn zu täuschen und benachrichtigte Muchtâr von dem Befehle, welcher ihm rieth, nicht mehr bei ihm vorüber zu gehen, sondern einen anderen Weg einzuschlagen. Dies that Ibrâhîm, es blieb aber Ijâs nicht verborgen und er kam zu ihm und redete ihn an: Ich weiss sehr wohl, was du treibst, und habe dir doch Hausarrest gegeben, wenn du noch einmal gegen mein Verbot handelst, so schlage ich dir den Kopf ab. Das war für Ibrâhîm doch zu viel, er erbat sich von Muchtâr die Erlaubniss, Ijâs ben Arṭaa umbringen zu dürfen, und sie wurde ihm ertheilt. Am anderen Morgen ritt Ibrâhîm aus und an Ijâs vorüber, welcher in seiner Halle sass und ihn anrief: habe ich dir das nicht verboten und dich einmal über das andere gewarnt und gesagt, du solltest nicht aus deinem Hause gehn? Ibrâhîm antwortete: Jawohl! und ich bin gekommen um dir die Antwort zu geben. Damit zog er sein Schwerdt, schlug ihn mitten über den Kopf, sodass er ihn in zwei Theile spaltete, und rief: ha! zur Rache für Husein! Ganz Kufa hallte von dem Rufe wieder,

Obeidallah ben Muṭṭīʿ hörte es und ritt mit seinen Truppen aus, Muchtâr kam ihm mit seinen Leuten entgegen, Ibn Muṭṭīʿ zog sich flüchtend in das Emirats-Schloss zurück und leistete am Thore einen heftigen Widerstand. Als die Nacht anbrach, trafen die Madshig ein, von ihrem Oberhaupt geführt, alle Arabischen Stämme eilten herbei, vor der Übermacht musste Ibn Muṭṭīʿ die Flucht ergreifen, bis es völlig Nacht geworden war, da liess er Muchtâr um Pardon bitten, der ihm gewährt wurde].

In dieser Lage entfaltete Muchtâr eine Fahne, übergab sie an Ibrâhîm ben el-Ashtar, theilte ihm 14000 Reiter zu und befahl ihm nach Syrien auszuziehen, um den Feind Gottes Obeidallah ben Zijâd zu bekämpfen. Ibrâhîm marschirte von Kufa ab, nahm seinen Weg über el-Gâdhirijât, welches er in Eilmärschen in neun Tagen erreichte, und stand am zehnten Tage bei el-Anbâr; er liess die Truppen übersetzen, die Einwohner von Anbâr kamen aus der Stadt ihm entgegen und fragten, wem diese Armee gehöre; man antwortete ihnen: dies ist die Armee des Husein ben 'Alî. Da holten sie ihnen Futter und Proviant heraus, aber sie wollten von keinem etwas annehmen, ausser für den vollen Preis. Von da zog er weiter und lagerte bei den schwarzen Palmen und den aufgehäuften Steinen, dies ist ein schwarzer Hügel rechts vom Wege, hier blieb er zwei Tage. Dann ging er von hier weiter und lagerte bei el-Galḥa, wo er einen Tag und eine Nacht blieb, worauf er fortzog und vorn bei el-Râwica lagerte, wo er drei Tage sich aufhielt, dann bei *el-dûr el-kubrâ* »den grossen Häusern«, dann im Lande el-Bâlisâ, das sind drei Burgen, dann bei el-'Awâmîja (**B** el-Bâbilîja), das sind zwei Burgen, eine östliche und eine westliche, dann bei el-Daskara, dann bei Deir el-Gamâgim (Schädel-Kloster), dann bei el-Thureija und dem Kloster el-Gâlija, dann bei el-Mançûria und el-Zâhiria, dann bei dem kleinen Kloster, welches zwischen Wânâ, dem Flusse Dugeil und dem *deir el-Cass* »Kloster des Presbyter« (**B** *deir el caçr*) liegt, (**B** dann bei den Burgen der Banu Ga'far, dann bei Harbâ). Von hier brach er auf und bezog ein Lager bei Takrît, welches damals widerstandsfähig und durch eine Mauer befestigt war. Die Einwohner schlossen

die Thore und erhielten auf ihre Frage, wem diese Armee gehöre, die Antwort, es sei die Armee Huseins; als sie dies hörten, erhoben sie ein lautes Weinen und Klagen, kamen zu den Thoren herab, öffneten sie und riefen: o wehe, Husein! es fällt uns schwer aufs Herz, o Abu Abdallah, was euch widerfahren ist. Sie gingen darauf hinaus und brachten ihnen Proviant und Futter entgegen, wurden indess bedeuget, dass niemand etwas bringen dürfe, ohne den Preis dafür anzunehmen. Die Bewohner von Takrît versammelten sich um Ibrâhîm ben el-Ashtar und sagten: o Emir, wir wünschen an dieser Sache Theil zu nehmen und deine Verbündeten zu werden in der Rache für Husein; wir haben bereits aus unserem Vermögen 5000 Dinare zusammengebracht und bitten dich sie anzunehmen und damit dein Unternehmen zu unterstützen, indem du dafür Futter für deine Pferde und Waffen für deine Armee kaufst; er weigerte sich aber dies anzunehmen.

Von Takrît zog er drei Tage lang durch eine Wüste Namens el-Balâlik¹⁾, bis er vor Mosul lagerte; die Einwohner zogen sich vor ihm zurück und kamen dann zu Tausend Reitern heraus, die blanken Waffen in der Hand, und fragten: ihr Leute, wem gehört diese Armee? Sie antworteten: dies ist die Armee des Husein ben 'Alí. Als sie dies hörten, brachen sie in lautes Weinen und Klagen aus, zerrissen ihre Kleider, streuten Staub auf ihre Köpfe und riefen: oh Husein! o Sohn 'Alí's! wie schwer fühlen wir dein Unglück! oh Sohn des edelsten der Propheten! oh Sohn des besten der Stellvertreter! oh Sohn Fâţima's der ehren! Dann lösten sie ihre Haare auf, schnitten den Pferden die Stirnhaare ab und hielten Trauer-Versammlungen wegen Husein zehn Tage. Hiernach verlegte er sein Lager nach einem Kloster, genannt *deir el-a'lá* »das obere Kloster« zwei Meilen von Mosul.

Abu Michnaf sagt: Während Ibrâhîm ben el-Ashtar hier in seinem Zelte sass von den übrigen Zelten und Hütten umgeben, erschien eine alte Frau in abgetragenen Kleidern und rief am Eingange des Zeltes um Hülfe nach Gott und dem Emir, dem Anhänger des Husein ben

1) oder el-Balâlîg. Jâcût I. 711. G el-Balâlîğ, B el-Balţabia.

'Alí; dann sprach sie: o Emir, höre von mir zwei Worte. Er glaubte, dass sie ihn um eine Unterstützung ansprechen wolle und sagte zu seinem Sklaven Çálih: du Bursch, wie viel Geld hast du noch? er antwortete: o mein Herr, in unserer Casse ist nicht mehr als 1000 Dirhem. Gieb sie der alten Frau hin, sagte Ibrâhîm. Der Bursch that, wie ihm sein Herr befahl, ging hinaus zu der Frau und sagte: nimm dies und begnüge dich für jetzt damit. Sie erwiederte: o du, ich wollte nicht um eine Unterstützung ansprechen, Geld habe ich nicht nöthig, sondern ich muss nothwendig mit dem Emir sprechen, es ist für ihn von grosser Wichtigkeit und Nutzen. Der Bursch kehrte zurück zu seinem Herrn und brachte ihm Nachricht davon, da sprach er: bringe sie zu mir. Sie näherte sich ihm. er sah eine hochbetagte Frau in abgetragenen Kleidern, im übrigen noch ganz gut aussehend und sprach zu ihr: sag an, was du willst, Gott erbarme sich deiner! Sie begann: Wisse, ich sass mit meinem Manne eines Tages in unserem Häuschen mitten im Hofe, der nicht mit Decken belegt war; in unserem Orte gab es viel Regen und Überschwemmung, mein Mann haute jeden Tag Holz und verkaufte es für einen Dirhem, davon nahm er einen Theil fürs Essen, das übrige verschenkte er an die Anhänger der Familie Muhammeds. Während wir da sassen, kam ein anhaltender starker Regen und es entstand eine grosse Überschwemmung, sodass mein Mann an dem Tage verhindert wurde zum Holzhauen auszugehen wegen des übermässigen Regens. Da bemerkte ich auf einmal in dem vorderen Theile des Hauses eine Steinplatte, als wenn es Marmor wäre, eine Elle lang und ebenso breit, und ich sagte zu meinem Manne: steh auf und nimm diese Platte, verkaufe sie und hole uns dafür etwas, wovon wir heute leben können. Mein Mann sprang auf, hob sie in die Höhe, und siehe, darunter war eine eiserne Thür mit einem grossen Schloss verschlossen; er liess nicht nach daran zu arbeiten, bis er es geöffnet hatte, und wir bemerkten eine Kiste, er stieg hinunter, sie war mit Dinaren gefüllt. Er nahm davon einen einzigen Dinar, nicht mehr, dann stellten wir die Thür wieder her, wie sie gewesen war, legten die Platte wieder an ihre Stelle und deckten sie mit Lehm zu. Mein Mann ging fort, wechselte

den Dinar und kaufte Brod und Fleisch; er brachte es mir, ich kochte das Fleisch und wir setzten uns um zu essen; er streckte seine Hand nach einem Stück aus und steckte es in den Mund, da erstickte er daran auf der Stelle. Ich selbst ass nichts davon, sondern verschenkte die übrigen Speisen und hob das übrige Geld von dem Dinar auf um leben zu können und kaufte jeden Tag zwei Stückchen Gerstenbrod. Vor drei Tagen hörte ich nun jemand im Traume mir zuflüstern: »du Frau, dieser Schatz ist für die Anhänger des Husein ben 'Alí ben Abu Tálíb aufbewahrt, gieb ihnen Nachricht davon und sei ihnen dazu behülflich«. [B. Wenn du nun selbst mit mir reiten willst, so will ich dir den Schatz zeigen, oder] wenn du sichere Leute, denen du traust, mit mir schicken willst, so thue es. — Ibráhím ben el-Ashtar ritt dann mit zehn von seinen Begleitern hin, die Frau ging voran, bis sie an die Halle (G **الازج** B **السرداب** den Keller) kamen, sie öffneten die Thür, gingen mit Laternen hinein und fanden unermessliche Schätze. Ibráhím liess lederne Decken herbeiholen und ausbreiten, das Geld herausbringen und darauf ausschütten, und von den 14000 Mann, die er bei sich hatte, gab er jedem tausend Dinare und das übrige bestimmte er zur Vertheilung als Pensionen. Damit war es aber längst nicht erschöpft, er liess noch 200 Camele aufschirren und von diesem Gelde beladen, 500 Reiter dienten zur Bedeckung und er schickte sie an Muchtâr mit einem Schreiben, worin er ihm die Geschichte des Schatzes erzählte.

Ibráhím marschirte von Mosul ab (B in Eilmärschen Nacht und Tag) und bezog ein Lager bei Nisibis. Hier lebte ein Mann, welcher zu den Häuptern der Banu Scheibân gehörte, mit Namen Handhala ben Mugáwir el-Taglibí, er hatte zehn erwachsene Söhne. An diesen schrieb Ibráhím einen Brief, worin er sagte: Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! Von dem Diener des Husein ben 'Alí ben Abu Tálíb an Handhala ben Mugáwir el-Taglibí. Du weisst, was die Nachkommen des Gottgesandten betroffen hat, ihre Söhne sind getödtet, ihre Frauen zu Gefangenen gemacht, ihr Vermögen eingezogen, wir, die Anhänger des Fürsten der Gläubigen und Anhänger Huseins, wollten an den Feinden Gottes und seines Gesandten Rache nehmen,

wir bitten dich nun, dass du uns gestattest, durch deine Stadt zu marschiren, um uns mit Proviant zu versehen, wir werden zu dem einen Thore hinein und zum anderen hinaus gehen, ohne Quartier zu nehmen oder uns aufzuhalten, und hoffen zu Gott, dass wir an seinen und seines Gesandten Feinden Rache nehmen werden. — Diesen Brief schickte er an Handhala; der Abgesandte traf bei ihm zugleich mit einem Abgesandten von Ibn Zijâd ein, welcher einen Brief überbrachte des Inhalts: Von Obeidallah ben Zijâd an Handhala ben Mugâwir. Sofort wenn du meinen Brief gelesen hast, lassesst du Futter und Proviant bereit halten für 100000 Reiter und Fussgänger von der Armeec des Fürsten der Gläubigen Marwân ben el-Hakam, ohne dass du es an etwas von dem, was ich dir befehle, mangeln lassesst; du bürgst dafür mit deinem Leben. — Als er den Brief gelesen und den Inhalt verstanden hatte, zerriss er ihn und warf ihn auf die Erde, dann sprach er zu seinen Dienern: »holt mir das Schwerdt und die lederne Decke«; dies geschah und er schlug dem Gesandten des Ibn Zijâd den Kopf ab. Dem Gesandten Ibrâhîm's dagegen überreichte er ein Ehrenkleid, hing ihm eine goldene Kette um, liess ihn einen von seinen Rennern besteigen und sagte: Kehre zu deinem Herrn zurück und sage ihm, dass ich für reichliches Futter und Proviant sorgen würde, dass er meine Stadt betreten könne und dass ich und meine Söhne die ersten zu sein wünschten, welche mit ihm den heiligen Kampf unternähmen; dann benachrichtige ihn, dass Ibn Zijâd in Eilmärschen heranziehe, um ihn zu erreichen; nun eile zu ihm. Der Gesandte kehrte zurück und brachte Ibrâhîm diese Nachricht, welcher nun, nachdem sein Heer sich auf 15000 Reiter und Fussgänger vermehrt hatte, bei Nisibis ein Lager bezog.

Hier waren für sie verschiedene grössere und kleinere Zelte aus Leder und Leinenzeug aufgeschlagen, die Frauen von Nisibis hatten ihre Tücher zerrissen und die Haare aufgelöst wegen ihrer Trauer um Husein; Handhala liess ihnen viel Futter und reichliche Mundvorräthe zuführen, wovon sie indess nichts ohne baare Bezahlung nach dem vollen Preise annahmen, und wenn sie etwas kauften, was einen Dirhem werth war, gaben sie dafür zwei; die Leute dankten ihnen und wünschten

ihnen den besten Erfolg und den Sieg. Sie blieben bei Nisibis einen Tag und zogen am anderen Morgen weiter, Ibrâhîm begleitete sie mit seinen Söhnen und nahm seine Sklaven, Beamten und Dienerschaft mit sich, die sich auf 1000 Reiter beliefen. Sie marschirten, bis sie an die Burg von Mâridîn kamen, welche Ḥandhala ben Mugâwir gehörte und wo er einen Vogt angestellt hatte. Als die Insassen der Burg das Heer bemerkten, welches von 'Irâk her gegen sie herankam, schickte der Burgvogt seinen Sohn hin, um zu sehen, was das für ein Heer sei, wem es gehöre und wohin es wolle. Der junge Bursch ging hinunter, eilte dem Heere entgegen und siehe, es war Ḥandhala ben Mugâwir an der Spitze des Zuges, an seiner Seite Ibrâhîm ben Mâlik el-Ashtar. Der Bursch näherte sich und küsste vor ihnen beiden die Erde, da sagte Ḥandhala zu ihm: lieber Junge, rufe mir deinen Vater. Er kehrte zu seinem Vater zurück und sagte: lieber Vater, das ist der Emir Ḥandhala und bei ihm sind Araber aus Kufa, welche für Ḥusein Rache nehmen wollen. Da ging der Burgvogt hinab zu dem Emir Ḥandhala, begrüßte ihn und Ibrâhîm, sie erwiderten den Gruss und fragten: hast du Kundschafter von dem Feinde Gottes gesehen oder sonst etwas über ihn erfahren? Er antwortete: o Emir, wenn du eine Stunde früher gekommen wärest, so hätte ich dir Ibn Zijâd mit der Hand überliefern können. Wie so? fragte Ibrâhîm. Er erwiderte: Er kam heute zu mir und hatte seine Frauen und Kinder bei sich und 40 Maulthiere mit seinen Sachen beladen, die er bei mir auf der Burg zurückgelassen hat, er selbst ist 20 Meilen von hier an einem Orte mit Namen el-Medîna. — Gott vergelte es dir, sagte Ibrâhîm, aber wo sind seine Frauen und Kinder? — Bei mir. — So bringe sie her! — Ich gehorche sogleich Gottes und deinem Befehle, o Emir. — Er ging in die Burg und kam mit vier Kindern des Ibn Zijâd zurück, von denen das älteste 20 (B. 10) Jahre alt war, und mit 130 Frauen nebst 40 Last Gold- und Silber-Münzen und Kisten voll seidenen Coptisch-Ägyptischen und gestickten Zeugen. Ibrâhîm wandte sich jetzt an seine Begleiter und sprach: lieben Leute, dies sind die Frauen und Kinder des Ibn Zijâd; ihr wisst, dass er den 'Alî ben Ḥusein getödtet hat, welcher 15 Jahre

alt war, ebenso den 'Aun ben 'Alí von 11 Jahren, den jüngeren Muhammed ben 'Alí von 14 Jahren, Othmân ben 'Alí von zwei Jahren; er hat die Frauen des Gottgesandten schimpflich behandelt und auf Sätteln ohne Decken reiten lassen; bei Gott! ich werde auf dem Erdboden nicht einen der Nachkommen aus der Familie Jazîd's übrig lassen. Er zog sein Schwerdt, seine Begleiter folgten seinem Beispiele, sie stürzten sich auf die Kinder, Frauen und Mädchen des Ibn Zijâd und hieben sie mit den Schwerdtern in Stücke, wobei sie riefen: ha! zur Rache für Husein! bis sie den letzten umgebracht hatten.

Hierauf wandte sich der Burgvogt an Ibrâhîm und sprach zu ihm: o Emir, jede That, die nicht zu Ende geführt wird, ist tadelnswerth, ich will selbst in dem Streben, für den Sohn der Tochter des Gottgesandten Rache zu nehmen, mein Leben wagen, entweder tödte ich Ibn Zijâd oder ich werde in diesem Streben nach Rache getödtet werden und ich will Ibn Zijâd ohne Schwerdtschlag und Lanzenstich in deine Hände liefern. — Wie willst du das anfangen, lieber Freund? — Ich werde mit dir und meinen Söhnen fortgehen, bis wir in die Nähe seiner Armee kommen; wenn wir noch eine Parasange davon entfernt sind, schlage ich ein Zelt auf, ich setze mich mit dir hinein und schicke einen meiner Söhne zu ihm, der zu ihm sagt: »mein Vater lässt dich wissen, dass der Emir Handhala mit Ibrâhîm ben Mâlik el-Ashtar im Einverständniss ist, und ich habe erfahren, dass er ihm bereits geschworen habe, er, seine Söhne und seine Leute würden mit dem Schwerdte kämpfen, um für Husein Rache zu nehmen; du weisst, dass ihm die Burg gehört und ich von ihm zum Burgvogt ernannt bin, ich bin nicht sicher, dass er nicht, wenn er auszieht, auf die Burg kommt und von mir die Auslieferung deiner Kinder, Frauen und Schätze verlangt, und ich wünsche, dass du von deinen Leuten und deiner Umgebung fortgehst und zu mir kommst, damit wir allein sind und berathen können, was wir thun wollen; aber lass niemand mit dir kommen, denn ich bin nicht sicher, dass nicht die Leute deiner Armee beobachtet und erfahren haben, dass deine Kinder bei mir sind und dass zwischen mir und dir Bekanntschaft und Freundschaft besteht«. Er wird dann kommen

und nicht einen Augenblick zögern, weil er selbst sich bei mir für sicher hält. Wenn er dann kommt, so führe ich ihn in das Zelt und lasse ihn sich zu mir setzen, du führst den Griff deines Schwerdtes sicher und schlägst ihm den Kopf ab, du kehrst zu deinen Truppen zurück, machst mit deinen Leuten einen Angriff auf seine Armee und bei Gott! ich glaube, es werden nicht viele davon übrig bleiben.

Ibrâhîm erwiederte: lieber Freund, ich stimme dir ganz bei und werde mit dir gehen; indess habe ich noch einen anderen Plan. — Und der wäre, o Emir? — Ibn Zijâd hat Schiffe von Eisen سفن من النحاس bei sich, die auf den Rücken der Camele transportirt sind und zu einer Schiffbrücke zusammengesetzt werden. Das richtige ist nun, dass ich mit dir gehe, wie du sagst, und meine Leute bei der Brücke rechts und links in einen Hinterhalt lege und rechts 5000 Mann und links 5000 Mann aufstelle und im Centrum ebensoviel. Wenn die Ermordung in dem Zelte, wie du vorschlägst, gelingt, so ist unsere Absicht erreicht, wenn ich aber dazu nicht im Stande bin, so gehe ich mit dir, bis ich mich bei der Brücke aufstelle; die Schiffe, welche er bei sich hat, sind nur klein, sodass immer nur ein Pferd hinübergehen kann. Wenn er hinüber will, so stehe ich an deiner Seite, er kennt mich nicht und glaubt, ich sei einer von deinen Söhnen; sowie ich ihm dann nahe genug bin, schlage ich ihm den Kopf ab und rufe: ha! zur Rache für Husein ben 'Alî ben Abu Tâlib. Wenn dann deine Söhne mich sehen und den Ruf hören, rufen sie von allen Ecken und Enden, wir umzingeln seine Armee und verfolgen sie. — Er antwortete: thu was dir gut dünkt, o Emir, ich werde dir gehorsam sein und deinem Befehle folgen, aber sage deinen Leuten, dass sie dir nahe genug sind, damit sie deine Stimme hören, wenn du ihnen zurufst.

Ibrâhîm sammelte nun seine Truppen und beorderte sie, dass sie gehen und sich in der Nähe der Brücke in einen Hinterhalt legen und Vorposten aufstellen sollten, welche ihnen über das, was vorgehende Nachricht gäben. Dies thaten sie und der Burgvogt machte sich mit Ibrâhîm in Begleitung seiner Söhne auf den Weg zu Ibn Zijâd. Als er in die Nähe seines Lagers kam, stieg er ab, schlug ein Zelt auf und schickte

einen seiner Söhne zu Ibn Zijád und liess ihm sagen, er möge allein zu ihm kommen und niemand mit sich nehmen, die Armee des Ibrâhîm ben el-Ashtar lagere bei Nisibis. Der junge Mann begab sich nach dem Lager des Ibn Zijád, schritt auf dessen Zelt zu, trat bei ihm ein, küsste die Erde vor ihm und theilte ihm mit, was sein Vater gesagt hatte. Als er dies hörte, verdrehte er die Augen in den Kopf hinein und zitterte aus Besorgniss für seine Kinder, Frauen und Schätze, dann befahl er ein schnelles Pferd vorzuführen, er bestieg es, hing sein Schwerdt um und verliess sein Zelt ganz erschrocken über das, was er gehört hatte. Er eilte mit dem jungen Manne dem Zelte zu, ein Sklav mit einer Kerze in der Hand schritt voran, bis er dort ankam. Als ihn der Burgvogt sah, stieg er vom Pferde, ebenso seine Söhne, und sie fingen an, ihm Hände und Füsse zu küssen; nur ich nicht, sagte Ibrâhîm darüber, ich stieg ab ohne ihm die Hände zu küssen. und ich grüsste ihn auch nicht und er sah mich verstohlen von der Seite an. Nachdem er abgestiegen und in das Zelt eingetreten war, setzte er sich und wir setzten uns zu ihm; er richtete seine Blicke beständig auf mich. Dann sagte er zu dem Burgvogt: was ist das für eine Geschichte, die mir dein Sohn mitgetheilt hat? Er erwiderte: Es verhält sich wirklich so, o Emir; und der Burgvogt fing an sich mit ihm zu unterhalten und ihn zu beschäftigen und gab mir einen Wink ihm den Kopf abzuschlagen. Ich aber dachte nach über den kleinen engen Raum in dem Zelte, wie weit ich ausholen müsste und noch das Schwerdt; wenn ich zuschläge und nicht weit genug ausholen könnte, ob der Schlag ihn tödlich treffen würde oder nicht, er sah mich lange an und hatte die Hand an seinem Schwerdt, ich war nicht sicher, ob er schreien und sich selbst vertheidigen würde. Dies ging lange so fort, der Burgvogt zog die Unterredung in die Länge in der Erwartung, dass ich zuschlagen würde, und ich senkte den Kopf zur Erde und dachte über meine Lage nach und was ich darin thun sollte. Endlich sagte Ibn Zijád: wenn Ibrâhîm schon bei Nisibis steht und mir entgegen marschiren will, so darf ich jetzt nicht länger verweilen, ich muss zu ihm gehen, ehe er zu mir kommt, und ihn angreifen, ehe er mich angreift. — Thue das.

o Emir, sagte der Burgvogt, ich meinerseits werde dir auf dem Fusse folgen. Er erhob sich, trat aus dem Zelte heraus, sein Sklav führte ihm das Pferd vor, er stieg auf und kehrte zu seinen Truppen zurück.

Der Burgvogt wandte sich jetzt an Ibrâhîm und sagte: lieber Mann, wie gleicht doch der Fall in dieser Nacht dem zwischen Muslim ben 'Akîl und Ibn Zijâd, als Hânî ben 'Orwa die List gegen ihn eronnen und ihn in sein Haus gelockt hatte. wo er ihn hätte umbringen können, es aber nicht that und mit ihm zögerte, so dass er Muslim und Hânî und Husein umgebracht hat¹⁾. Ibrâhîm erwiderte: lieber Freund, dränge mich nicht zur Eile. — Wie sollte ich dich nicht zur Eile drängen? hoffst du auf eine noch passendere Gelegenheit als diese und auf eine bessere Zeit als heute, um ihm den Kopf abzuschlagen? — Schweig, Gott erbarme sich deiner! denn ich weiss, was du nicht weisst und habe eine List eronnen, die du nicht kennst. Ich dachte über seine Ermordung nach, er sass mit der Hand an seinem Schwerdte am Eingange des Zelttes, seine Truppen sind in der Nähe und hätten das Schreien gehört, wenn sein Sklav geschrien hätte, da die Truppen nahe dabei waren, ich konnte den Streich nicht führen, weil das Zelt zu eng war um darin ausholen zu können; desshalb hielt ich seine Ermordung an einem anderen Orte für besser und sicherer und hoffe, dass er dem nicht entgehen wird, was ich für ihn ausgedacht habe.

Abu Michnaf sagt: Ibn Zijâd begab sich augenblicklich zu seinen Truppen und befahl ihnen aufzubrechen; dies geschah, die Trompeten wurden geblasen und die Mannschaft machte Eilmärsche. Der Burgvogt, seine Söhne und Ibrâhîm ben Mâlik gingen vor und stellten sich bei dem Übergange auf, die Brücke war aufgeschlagen, Ibrâhîm hielt sein Schwerdt fest in der Hand. Die Soldaten des Ibn Zijâd gingen einer nach dem anderen hinüber, sie trafen bei diesen eisernen Schiffen, über welche hölzerne Bohlen gelegt waren, zusammen, bis etwa 50000 Reiter von ihnen hinüber gegangen waren. Jetzt nahte sich Ibn Zijâd auf

1) Vergl. S. 31 fg. der beste Beweis der Zusammengehörigkeit der beiden Erzählungen.

einem Maulthiere, als wäre er ein Thurm auf einem *'Amária*-Sattel عمارية von dunkler Seide mit einem Polster von grüner Seide und mit Straussfedern und Vogelbälgen eingefasst und um den seidenen Knopf ein Reif von rothem Gold mit Perlen und Diamanten verziert, sodass die Röthe des Goldes und die Weisse der Diamanten wie feurige Kohlen erschienen; vor ihm her trugen Slavische und Nubische Diener dreissig Kerzen jede mannshoch und in goldenen Handgriffen, zu seiner Rechten zwei Kerzen von Ambra und zur Linken ebensoviel; bekleidet war er mit einem gestickten sogenannten *Kurṭak*-Mantel und er trug einen goldenen Turban abwechselnd mit Edelsteinen und Perlen besetzt; Haltung und Kleidung liessen nichts zu wünschen übrig. Als das Maulthier näher kam und die vorangehenden Diener den Weg von Menschen frei machten, stand Ibrâhîm mitten unter den Soldaten mit einer Binde über dem unteren Theil des Gesichtes, die er fest angezogen hatte; auf die Aufforderung, dem Emir aus dem Wege zu gehen, erwiederte er: lieben Leute, ich habe bei dem Emir eine Bitte über erlittenes Unrecht anzubringen und kann nirgends dazu kommen ihn anzureden, als an dieser Stelle. [L. Ich wünsche, dass ihr mir behülflich seid mir seine Gunst zu verschaffen und die von mir fern zu halten, welche mich von hier wegweisen wollen. Dabei fing er an zu weinen und zog einen Beutel mit 500 Dinaren hervor und sagte: dies ist ein Geschenk für den zu leistenden Beistand, damit ich meine Beschwerde anbringen kann, und wenn mein Gesuch erfüllt wird, so bekommt ihr von mir noch ebensoviel.] Da liessen sie ihn stehen und gingen vorüber und als Ibn Zijâd in dem *'Amária*-Sattel nahe kam, rief Ibrâhîm: Ich rufe um Hülfe zu Gott und dem Emir. Obeidallah streckte den Kopf vor um zu sehen, wer der Hülfe rufende sei, da versetzte er ihm einen Schlag mitten über den Kopf, so dass er zur Erde fiel, und Ibrâhîm schrie: ha! zur Rache für Husein ben 'Alí. Der Burgvogt und seine Söhne zogen die Schwerdter und schrieen gleichfalls: ha! zur Rache für Husein! und hauten gegen die nächste Umgebung ein; die im Hinterhalt hörten das Schreien, sie kamen herbei und sassen den Leuten mit den Schwerdtern auf dem Nacken links und rechts, vorn und hinten, von Mitternacht bis

gegen Morgen, da hatten sie von den Leuten des Ibn Zijád 18000 Reiter getödtet und 20000 zu Gefangenen gemacht.

Ibráhîm hatte Ibn Zijád, als er herunterfiel, die Hände auf den Rücken gebunden und ihn einem von seinen Leuten übergeben, auf den er sich verlassen konnte, mit 200 Reitern, welche ihn von allen Seiten umringten, jeder von ihnen verfluchte ihn, spie ihm ins Angesicht, schlug ihn mit der Peitsche über das Gesicht, den Rücken, den Bauch und den übrigen Körper, und jeder, der ihn schlug, rief: ha! zur Rache für Husein ben 'Alí. Ibráhîm liess dann eine Decke von Leder aus Tâif bringen, ihn darauf legen, und mit einer Bettdecke zudecken, hierauf setzte er sich mit seinen Begleitern nieder und befahl, Ibn Zijád zu ihnen zu bringen. Er wurde in verächtlicher Weise vor ihnen niedergelegt, während die Hände auf den Rücken gebunden waren, jetzt wurden ihm Hände und Füsse mit ledernen Riemen gebunden. Ibráhîm nahm nun ein zwei Spanne langes Messer aus Hîgâz und befahl mit Baumwurzeln ein Feuer anzuzünden, seine Begleiter umgaben ihn theils stehend, theils sitzend in Erwartung, was er mit ihm anfangen würde. Er fing jetzt an, ihm das Fleisch von den Schenkeln mit dem Messer abzuschneiden, es am Feuer zu braten und ihm zu essen zu geben, er beobachtete dabei was er that, und wenn er nicht essen wollte, stach er ihn mit dem Messer in den Nacken, die Rippen und Seiten, bis er das Fleisch seiner Schenkel ass. Als er merkte, dass er dem Tode nahe war, setzte er ihm das Messer an die Kehle und schnitt sie ihm von einem Ohre zum anderen durch, wobei er rief: ha! zur Rache für Husein ben 'Alí! zuletzt schnitt er ihm den Kopf ab und befahl den Körper den Pferden unter die Füsse zu werfen und dann zu verbrennen.

Danach liess er die Gefangenen vorführen und fragte jeden Mann, was er bei Kerbelâ, als Husein getödtet wurde, gethan habe, und er bekannte dies und das gethan zu haben; da wurden einigen von ihnen Hände und Füsse abgehauen, anderen ihr Fleisch abgeschnitten und ihnen zu essen gegeben, bis nur noch sieben Mann übrig waren, die zu den Officieren und Fahnenträgern des Ibn Zijád gehört hatten, unter ihnen Schabath ben Rib'í, Sinàn ben Anas el-Nacha'í, Chaulá ben Jazíd

el-Açbahí, Amr ben el-Ḥaggâg el-Zubeidí und Schimr ben Dsul-Gauschan el-Dhibábí, welche sich bei der Ermordung Ḥuseins, der Gefangennahme seiner Frauen und der Plünderung seines Eigenthums besonders hervorgethan hatten. Als sie vor ihm aufgestellt waren, verlangte er, dass gestickte und seidene Ehrenkleider herbeigebracht würden, die Gefangenen sagten aber: verschone uns mit solchen Reden, mach' was du willst, aber treibe nicht noch deinen Spott mit uns. Er erwiderte: Ich will nur noch, dass ihr mir die Wahrheit bekennt, bevor ich euch bestrafe; sie entgegneten: wir wollen dir die Wahrheit sagen. Der erste, welcher nun vor ihm hintrat, war Chaulá ben Jazíd, und zu ihm sprach er: Chaulá, bekenne mir die Wahrheit; worauf er sagte: Ich kam zu Sukeina der Tochter Ḥuseins und nahm ihr mit Gewalt die Ohringe aus den Ohren, so dass sie fast ausgerissen wären. — Bei Gott! hat sie dir nichts angewünscht? — O ja, ich hörte sie sagen: »möge dir Gott Hände und Füße abhauen, deine Augen erblinden lassen und dich noch in dieser Welt vor der zukünftigen mit Feuer verbrennen«¹⁾ — Strecke deine Hände heraus, sagte Ibrâhîm; er that dies, sie waren beschmutzt, er haute sie ab und ebenso die Füße, dann wurde er ihm vorgehalten, er schnitt ihm die Augen aus, goss Pech und Naphtha hinein, welches nicht aufhörte im Gehirn zu sieden, bis er verschied und Gott mit seiner Seele in die Hölle eilte.

Nach ihm kam Sinân ben Anas an die Reihe, welchen Ibrâhîm anredete: wehe dir! bekenne mir, was hast du am Tage von el-Tañf gethan? Er antwortete: Ich kam zu Ḥusein, als er auf dem Rücken hingestreckt lag, ich legte meine Hand an seine Leibbinde und zog daran dreimal, zum vierten Male brachte ich sie los, da sah ich, wie er mit seiner Hand danach griff, ich haute sie ab und nahm die Binde mit mir. Da fing Ibrâhîm an zu weinen und sprach: wehe dir! hast du dich nicht geschämt vor Gott, nicht vor seinem Grossvater dem Gottgesandten, nicht vor seinem Vater dem Fürsten der Gläubigen, nicht vor seiner Mutter Fâtîma der hehren, als du dies thatest? Legt ihn auf

1) Vergl. S. 102.

den Rücken; dann wurde er zu ihm in die Höhe gehoben, er stach ihm das Messer in die Augen und fing an, das Schwarze und das Weisse abzulösen, bis er beide Augen herausgenommen hatte, darauf liess er ihn aufstehen, das Blut floss ihm über das Gesicht, die Nägel an den Fingern wurden ihm abgeschnitten, die Hände gebrochen, dann abgehauen, zuletzt wurde das Feuer wieder angeschürt und er hineingeworfen, bis es ihn verzehrt hatte.

Nach ihm musste Amr ben el-Haggâg vortreten, er wurde mit verschiedenen Strafen gepeinigt und zuletzt getödtet. So kamen sie einer nach dem anderen hervor und er bestrafte sie auf verschiedene Weise, bis er sie bis auf den letzten Mann getödtet hatte. Er schnitt ihnen die Köpfe, Nasen und Ohren ab, füllte damit grosse Säcke, lud sie auf Camele und schickte sie an Muchtâr, der sich in Kufa aufhielt; die Anzahl betrug 10000 Köpfe und 80000 Ohren und Nasen. Mit den Köpfen des Obeidallah ben Zijâd und der siebzig Officiere schickte er die erbeuteten Camele, Pferde, Maulesel, Waffen, 1000 Camele mit Gerâthen beladen und Tausend Last Kleider und goldene und silberne Gefässe. — Ibrâhîm machte den Rückmarsch nach Kufa nach seiner Bequemlichkeit und schickte mit den Köpfen einen Brief an Muchtâr, worin er ihm über den Verlauf, wie die List angelegt und ausgeführt sei, einen so genauen Bericht abstattete, als wenn Muchtâr dabei zugegen gewesen wäre.

Als die Köpfe nach Kufa kamen und öffentlich ausgestellt wurden, hatten die Menschen eine grosse Freude und riefen: ha! zur Rache für Husein ben 'Alî! und sie eilten herbei, um sich gegenseitig Glück zu wünschen zu der genommenen Rache. Der Kopf des Obeidallah ben Zijâd wurde zu Muchtâr hineingebracht und vor ihn hingestellt, da spie er ihn an und sagte: verfluche dich Gott! was hat dich so entmenscht und dein Herz verhärtet gegen die Familie des Gottgesandten? Dann befahl er seinem Teppichdiener, über die Köpfe Decken auszubreiten, alle setzten sich oben darauf, es wurden Tische gebracht und Speisen aufgetragen und sie assen und tranken über ihnen und wurden geheilt von der Furcht vor den Feinden Gottes, seines Gesandten und seiner Familie.

Abu Michnaf sagt: Diejenigen von der Armee des Ibn Zijád, welche sich gerettet hatten, kamen als Flüchtlinge nach Damascus zurück; Marwân ben el-Ḥakam sah sie, wie sie ihrem Ende nahe waren, und sagte: oh wehe euch! was für Nachricht bringt ihr? wer hat euch dies angethan? Sie antworteten: o Fürst der Gläubigen, Obeidallah ben Zijád ist getödtet und siebzig seiner Corpsführer mit ihm und 50000 von seiner Armee; Ibrâhîm ben Mâlik el-Ashtar hat sie getödtet, er hat ihre Leichen ausbreiten und Decken darüber legen lassen und auf ihnen gegessen und getrunken und gerufen: ha! zur Rache für Ḥusein ben 'Alí! — Als Marwân ben el-Ḥakam dies hörte, wurde ihm die Erde zu eng, er begab sich sogleich hinaus in die Moschee zu Damascus, rief die Leute herbei, und als sie versammelt waren, hielt er an sie eine Anrede und sprach: Ihr Leute, diese Empörer, welche mit Muchtâr aufgestanden sind, haben den Gottesverehrer und den Ländern grosses Unheil gebracht, wer nun von euch nach Kufa hinausziehen will, um die Anführer zu tödten, die Kinder abzuschlachten, die Feinde niederzustrecken, die Frauen zu Gefangenen zu machen und ihr Vermögen sich anzueignen, dem übergebe ich das Volk als vogelfrei und befehle ihm es zu tödten, bis dort weder alt noch jung übrig bleibt. Da erhob sich 'Âmir ben Rabi'a el-Scheibânî und sprach: o Chalif, ich will ausführen, was du befehlst. Marwân erwiederte: Ich verlange, dass du bei dem mir geleisteten Huldigungseide schwörest, weder jung noch alt übrig zu lassen. Er antwortete: Ich gehorche dem, was ich gehört habe. — Nun nahm er ihm den Schwur und das eidliche Versprechen ab, übergab ihm 200000 Reiter und Fussgänger und befahl ihm zum Kriege gegen Muchtâr auszuziehen. 'Âmir ben Rabi'a machte Eilmärsche und durchschnitt in einigen Tagen die Wüste, sodass er in Zeit von zehn Tagen in die Nähe von Kufa kam.

Muchtâr pflegte täglich in Begleitung seiner Truppen und seiner nächsten Umgebung zur Erholung und zum Vergnügen nach Ḥîra hinauszureiten. Eines Tages, als er hinausging, bemerkte er einen Mann, der auf einem vortrefflichen Camele sich näherte, bald im schnellen Schritt bald in Galopp, und Muchtâr sagte: holt den Mann zu mir heran.

Es währte nicht lange, da wurde er vor ihn gebracht und er fragte ihn: woher kommst du und wohin willst du? Er antwortete: ich komme von Leuten, die zu unseren Bundesbrüdern auf dem Wege sind. — Sage mir die Wahrheit, oder ich schlage dir den Kopf ab. — O Emir, wisse, dass ich vom Stamme Azd bin, mein Grossvater ist einer der Azditen, welche in deinem Heere dienen, und ich bin zu ihnen geeilt um sie zu warnen, dass sie nicht in Kufa bleiben, denn das Heer des Marwân ben el-Ḥakam zieht in einer Anzahl von 200000 Reitern und Fussgängern heran, um Kufa zu zerstören, die Erwachsenen niederzumachen, die Kinder abzuschlachten und die Frauen als Gefangene wegzuführen; sie sollen sich bemühen, von Muchtâr's Armee loszukommen. Muchtâr fragte nun seine Corpsführer, wie viel Azditen in seiner Armee seien; sie sagten: ein einziger Mann. Bringt ihn zu mir, sagte er und er redete ihn an: Ist deine Name in meine Liste eingetragen? — Nein! — Ist deine Hülfe schon in irgend einer Weise in Anspruch genommen? — Nein! — So begieb dich nach Hause und wenn du willst, so verlass Kufa und geh, wohin du Lust hast. — Dem Azditen, welcher die Nachricht (von der Annäherung der Feinde) gebracht hatte, liess Muchtâr einen kostbaren Anzug überreichen, schenkte ihm dazu eine grosse Summe und fragte ihn: was denkst du nun zu thun? — Ich werde zu meinem Gebieter 'Âmir ben Rabî'a gehen. — Ich weiss sehr wohl, dass du als Spion ausgeschildt bist, sage mir nun, wenn 'Âmir dich fragt, was wirst du ihm über meine Armee berichten? — Ich werde ihm sagen, dass du 30000 Reiter bei dir habest. — Lüge nicht, sage ihm vielmehr, du hättest mich in Ḥîra getroffen, ich hätte 14000 Reiter bei mir. (Aus soviel bestand seine Armee in Wirklichkeit). — Sehr gern, ich werde die Ehre haben. — Muchtâr schenkte ihm noch 2000 Dirhem zu dem, was er ihm schon gegeben hatte, und der Azdit machte sich auf den Weg, bis er zu 'Âmir ben Rabî'a kam. Er trat bei ihm ein und sagte: o Emir, ich bin in Kufa gewesen und habe Muchtâr in Ḥîra gesehen, seine Armee besteht aus 14000 Reitern; er wiederholte ihm alles, was Muchtâr gesagt hatte und zeigte ihm die Kleider und das Geld, welches er ihm geschenkt hatte. Da fragte 'Âmir:

Würdest du wohl für mich einen Auftrag ausrichten für 10000 Dinare, die ich dir schenken will? — Und worin bestände der, o Emir? — Du begiebst dich wieder zu Muehtâr's Armee und überbringst diese Briefe an den und den; (er zählte ihm 24 (B. 10) Personen aus der nächsten Umgebung Muehtâr's her, mit welchen 'Âmir bereits über die Ermordung desselben übereingekommen war). — Der Azdit erwiederte: o Emir, ich fürchte für mein Leben; wenn ich zu der Armee zurückkehre, werden sie mich wieder erkennen, denn er hat Vorposten ausgestellt und ich fürchte, dass sie mich fassen und zu ihm führen, dann schlägt er mir den Kopf ab. — Ich will dir, sagte 'Âmir, eine List angeben, wie du vor ihm erscheinen, noch eine Belohnung von ihm erhalten und doch die Briefe an die betreffenden Personen gelangen lassen kannst. — Und was für eine List wäre das? — Du ziehst schlechte Kleider an, gehst barfuss und ohne Kopfbedeckung und kommst so nach Kufa; die Vorposten werden dich anhalten und zu ihm führen und er wird dich fragen: »wie kommst du dazu, zurückzukehren?« Dann antworte: »o mein Herr, ich habe 'Âmir erzählt, dass du mir kostbare Kleider gegeben und Geschenke gemacht hast, da hat er mir alles weggenommen, was du mir geschenkt hattest, und er befahl mich zu tödten; wenn nicht meine Angehörigen sich für mich verwandt hätten, so wäre sein Befehl vollzogen; nun bin ich in diesem Zustande zu dir gekommen«. Wenn er dies von dir hört, wird er Mitleid mit dir haben, er wird dir ein Ehrenkleid geben und dich unter seine Leute aufnehmen, und wenn dann alles um dich her ruhig geworden ist und er sich an deinen Umgang gewöhnt hat, so wirst du die Briefe an die benannten Personen abgeben. — Das werde ich mit Freuden auszuführen die Ehre haben, o Emir.

'Âmir liess 10000 Dinare bringen und schenkte sie ihm, der Azdit nahm sie mit dem, was er von Muehtâr erhalten hatte, und übergab alles seiner Familie; dann zog er seine Kleider aus und schlechtere an, machte sich auf den Weg gen Kufa und reiste den Tag und die Naecht durch. Als er am anderen Morgen in das Gebiet von Kufa kam, war Muehtâr schon mit einem grossen Theile seiner Begleitung nach Hîra

geritten; er bemerkte einen Mann durch die Wüste kommen und befahl ihm herbeizuholen, und da sie ihn brachten, siehe, da war es der Azdit. Muchtâr fragte ihn: was ist dir begegnet? Er antwortete: o Emir, 'Âmir war gegen mich aufgebracht und sagte, warum ich von dir Geschenke angenommen habe; ich suchte ihm darüber Auskunft zu geben, aber er nahm mir alles ab, was du mir geschenkt hattest, und befahl mir den Kopf abzuschlagen; nur auf die Bitten meiner Angehörigen hat er mich begnadigt und ich bin zu dir und meinem Vetter gekommen, den ich habe warnen wollen, und jetzt bitte ich um deinen Beistand. — Als Muchtâr dies von ihm hörte, hatte er Mitleid mit ihm und liess ihm 1000 Dirhem, zwei Kleider und einen Turban geben. Da der Azdit sah, wie gut es Muchtâr mit ihm meinte, dachte er über sich selbst nach und sagte: o Seele, diese Welt ist vergänglich und jene ist ewig; Tapferkeit und Vorsicht schützen gegen Verrath und Falschheit; diese Armee besteht aus rechtgläubigen Leuten, ich habe unter ihnen niemals den Ton eines musikalischen Instrumentes gehört, noch etwas missfälliges gesehen, sondern nur das Lob Gottes, das Gebet und den Segenspruch für den Propheten und das Lesen im Corán, und doch, wenn einer von ihnen nur strauchelt, spricht er: »Gott verfluche die, welche Husein Unrecht gethan und ihm den Trunk Wasser verweigert haben«; die Truppen des Ibn Rabî'a dagegen denken nicht an Gott, sie beten nicht für den Propheten und haben keine Anhänglichkeit an seine Familie; bei Gott! ich verkaufe mein ewiges Heil nicht für die vergängliche Welt.

Damit eilte er fort, bis er vor Muchtâr hintrat, er küsste die Erde vor ihm und sprach: o Emir, wenn es dir gefällt, mit mir auf die Seite abzubiegen, damit wir allein sind, so thue es. Muchtâr fragte: hast du ein Anliegen? er antwortete: nein, eine Warnung für dich. Muchtâr begab sich mit ihm zum Lager hinaus einen Pfeilschuss weit, dann stieg er von seinem Pferde ab, der Azdit mit ihm, sie setzten sich und sprachen mit einander. Der Azdit begann: o Emir, wisse, dass 'Âmir ben Rabî'a el-Scheibânî mit 24 Personen von deinen höheren Beamten verabredet hat, dass sie dich tödten wollten, dies sind seine Briefe an

sie. Er zog nun die Briefe hervor und übergab sie ihm, es waren darin ihre Namen genannt, und er erzählte ihm alles, was geschehen war, von Anfang bis zu Ende, dann fuhr er fort: Ich bin nun zu Gott zurückgekehrt und habe dich alles wissen lassen, was ich weiss und was ich erfahren habe, denn du verdienst es, bei Gott! Muchtâr rief darauf Ibrâhîm ben el-Aschtar zu sich, erzählte ihm die Geschichte von Anfang bis zu Ende und gab ihm die Briefe zu lesen. Er stand auf, setzte sich zu Pferde und ritt fort, Ibrâhîm an seiner Seite, bis er zu seinen Begleitern kam, als die 24 sich über die Ermordung Muchtâr's beriethen. Sie bildeten um ihn einen Kreis und die Hände an den Degenriffen erwarteten sie, dass einer von ihnen den Anfang machen sollte, dann wollten sie ihm folgen. In dem stieg Muchtâr vom Pferde, warf sein Schwerdt von der Schulter und seinen Turban vom Kopfe, zog die Rüstung vom Leibe und legte alles neben sich, sodass er nur in einem Camisol blieb, weiter nichts. Er sagte hierauf zu Ibrâhîm: o Abu Ishâk, mache es so wie ich; und zu den 24: macht es so wie ich; bis alle es gethan hatten und von Kleidung ganz entblösst waren, ohne Schwerdt, ohne Messer, ohne Lanze. Muchtâr hatte bei sich eine kurze Lanze ganz von Eisen, sowohl Schaft als Spitze, zwanzig Raṭl schwer. Dann sprach er zu seinem Sklaven: »hole mir den Azditen, ich will ihn den schmählichsten Tod sterben lassen, wovon noch die Nachwelt reden soll«. Als er vorgeführt war, schwang Muchtâr die Lanze mit der Hand, blickte den Azditen scharf an und sagte: Ich frage dich bei Gott, ist das wahr, was du mir berichtet hast? — Ja, bei Gott! o Emir. — Ich will sehen, ob es wahr ist, was du sagst. Damit durchbohrte er die Brust eines von den 24 mit der Lanze, dass sie im Rücken wieder herauskam; wie der Wind wandte er sich zum zweiten, durchbohrte ihn ebenso, dann den dritten, und als die Truppen sahen, wie er so verfuhr und einen nach dem anderen tödtete, schlossen sie einen Kreis um sie, damit keiner von ihnen entrinnen sollte, bis er sie alle bis auf den letzten getödtet hatte. Nun sagte Ibrâhîm: wenn du doch einen Mann von ihnen am Leben gelassen hättest, so würden wir ihn über sein Verhalten haben fragen können; er ging auf einen

von ihnen zu, der sich noch bewegte und noch athmete und redete ihn an: du da! der Emir bereut es schon, euch getödtet zu haben; er erwiederte: wenn er will, mag er es bereuen oder nicht, bei Gott! wir wollten grade sein Fleisch und Blut unter einander mischen; hätte er uns am Leben gelassen, so würden wir ihn getödtet haben, aber er ist uns zuvorgekommen. Da stürzte sich Ibrâhîm auf ihn und tödtete ihn vollends.

Muchtâr liess dann den Azditen rufen und als er vor ihm erschien, befahl er ihn mit Geld zu überschütten, bis es ihn bedeckte; der Azdit aber erwiederte: o Emir, bei Gott! ich habe kein Geld nöthig, was du mir geben willst, werde ich nach Medina bringen zu der Familie des Gottgesandten und zu den Erben Huseins, ihnen kommt es eher zu als mir; wenn ich hätte Geld haben wollen und danach ein Verlangen gehabt hätte, so würde ich das gewünscht haben, was Ibn Rabî'a mir geschenkt hat. Dann fuhr er fort: Aber, o Emir, ich will 'Âmir deinen Händen überliefern. — Wie willst du das anfangen? — Du reitest mit mir so weit, bis wir in die Nähe seines Lagers kommen, dann eile ich zu ihm und sage ihm: »Ich habe deine Briefe an die Leute abgegeben und sie haben einen von sich abgeschickt, der von dir das Gelöbniss und die bündigen Versicherungen entgegen nehmen soll, dass du nicht treulos gegen sie handeln willst, wenn sie Muchtâr tödten, sie wünschen dich noch um einiges zu fragen, was ich nicht weiss, komm also mit mir hinaus«. Wenn er dann mit mir herauskommt, so fassest du ihn mit der Hand. — Hiergegen that Ibrâhîm Einsprache: das ist ein Plan, nach dem nichts kommen wird, o Emir! wie kannst du nach einem Lager gehen, in welchem 200000 Reiter und Fussgänger sind? ohne Zweifel haben sie Vorposten ausgestellt und ich glaube auch nicht, dass er zu dir herauskommen wird, ohne einen von seiner Leibwache mitzunehmen, du bist allgemein bekannt und kannst dich nicht verstellen und unkenntlich machen, ich habe schon gegen Ibn Rabî'a¹⁾ eine ähnliche List ersonnen, welche ich für sicherer halte. Muchtâr er-

1) Die Handschriften haben unrichtig Ibn Zijâd.

wiederte: Thue, was dir gut scheint, o Abu Ishâk. — Ich bitte dich um die Erlaubniss, dass der Azdit für drei Tage mein Gast sei. — Das ist dir gewährt.

Nun nahm Ibrâhîm den Azditen bei der Hand, verliess Muchtâr und begab sich mit ihm in seine Wohnung; er liess Speisen auftragen, sie assen zusammen und setzten sich dann hin zur Unterhaltung. Ibrâhîm begann: lieber Freund, alles, was du dem Emir angerathen hast, ist vortrefflich und meine Einrede, dass der Plan nicht gut sei, war nicht so gemeint, nur will ich selbst mit dir ihn ausführen, denn wenn ich dabei zu Grunde gehe, so hat der Emir Ersatz für mich, wenn aber der Emir umkommt, so haben wir für ihn keinen Ersatz. Mein Plan ist, dass wir beide hingehen, vielleicht gelingt es dir, 'Âmir aus dem Lager herauszulocken, wie du es im Sinne hast, du erwirbst dir ein grosses Verdienst um mich und ich werde dich auf eine Weise belohnen, die dein Herz erfreuen soll; wenn ich ihn tödte, so liegt mir nichts daran, wenn auch ich nach ihm getödtet werde. — Der Azdit erwiderte: du hast recht, o Abu Ishâk, das ist der richtige Plan, nun thue, was dir gut scheint, ich werde dir folgen und deinem Worte gehorchen, nur darf ausser dir niemand dabei sein. — Gewiss!

Sie zogen nun beide grüne Kleider an und Ibrâhîm begab sich zu seinen Angehörigen und sprach: wenn euch der Emir nach mir fragt, so sagt ihm, ich sei mit dem Azditen zum Vergnügen nach dem Landgute gegangen, welches er mir geschenkt habe. Sie bestiegen nun zwei Bagâwî Camele und ritten fort, bis sie nahe an das Lager 'Âmir's kamen, da wurden sie von den Vorposten bemerkt, welche sie zu Pferde einschlossen und fragten: wer seid ihr? Der Azdit antwortete: Ich stehe im Dienste des Emir; und sie erkannten ihn; aber wer ist dein Begleiter? — Einer von meinen Vettern. — Jetzt sagte Ibrâhîm bei sich: wir sind Gottes und werden zu ihm zurückkehren; es giebt keine Macht und keine Kraft ausser bei Gott dem erhabenen; dies sind, bei Gott! die Vorposten des Feindes Gottes und der kennt mich. Nun eilten die Vorposten zu 'Âmir und meldeten: o Emir, der Azdit, den du zu Muchtâr geschickt hast, ist eben angekommen, er hat einen

anderen Mann bei sich, den wir nicht kennen, er behauptet, es sei sein Vetter. — Bringt sie beide zusammen zu mir. — Ibrâhîm hatte die Binde vor dem Munde so hoch gebunden, dass man nur die Pupillen in den Augen sehen konnte, aber sowie sie vor 'Âmir hintraten und er ihn genau betrachtete, rief er: Gott ist gross! Gott ist gross! wehe euch! nehmt ihm die Binde ab, das ist ja Ibrâhîm ben Mâlik el-Ashtar. Nun nahmen sie ihm die Binde ab und 'Âmir sagte: o Ibn el-Ashtar, glaubst du, dass du mir entwischen könntest, du kommst zur rechten Zeit, wahrhaftig ich werde dich eines Todes sterben lassen, von dem man in Osten und Westen erzählen wird; glaubst du, dass die Rache für Ibn Zijâd schläft oder sein Blut vergangen sei? und du gibst dich für einen Azditen aus? — Ibrâhîm entgegnete: du Verfluchter! ich werde dich mit ihm zusammen bringen und für Husein ben 'Alî Rache nehmen, so Gott will. — 'Âmir befahl einem Sklaven ein Schwerdt und die Henkerdecke zu holen, worauf Ibrâhîm erwiederte: wehe dir! bei Gott, es wäre mir nicht lieb, von deiner Hand getödtet zu werden, aber ich hoffe noch zu Gott, dass er dich in meine Gewalt geben wird, damit ich dich die Hitze meines Schwerdtes kosten lasse, sowie ich sie Obeidallah ben Zijâd habe kosten lassen.

Abu Michnaf sagt: 'Âmir schickte zu seinen Kammerherren, Offizieren und seiner Leibwache, liess sie zu sich bescheiden und sagte: Ich will Ibrâhîm ben el-Ashtar auf eine Weise tödten, dass die Leute davon in den grossen Städten reden werden. Es war zur Zeit des Sonnenunterganges gewesen, als die beiden zu ihm gebracht waren, jetzt meinte einer von seiner Leibwache: dieser Ibrâhîm ist so gut wie Muchtâr, er ist der Anführer seiner Truppen und es scheint mir nicht passend, dass du ihn bei Nacht tödtest und die Sache insgeheim abmachst, man wird dir nicht glauben, dass er umgebracht sei, aber morgen früh lass ihn in deinem Lager zur Schau ausstellen, damit die Leute ihn betrachten können, dann schlag ihm den Kopf ab und schieke ihn mit einem, dem du dein Vertrauen schenkst, zu dem Fürsten der Gläubigen Marwân ben el-Hakam, der mag ihn in Damascus öffentlich zeigen, damit seine Freunde ihr Vergnügen haben und seine Feinde weinen. —

Als er dies hörte, gefiel ihm der Vorschlag, er rief einen Kammerherrn herbei, zu dem er das meiste Vertrauen hatte und der alle an Hass gegen Ibrâhîm ben Mâlik übertraf, theilte ihm 1000 Reiter zu und übergab ihm Ibrâhîm und den Azditen, indem er sagte: bewache diese beiden, denn ich will an ihnen zur Warnung die schimpflichste Strafe nehmen. Der Kammerherr nahm sie mit sich, führte sie in ein Zelt und schlug für Ibrâhîm vier Nägel ein, an denen er seine Hände und Füsse festband, und machte es mit dem Azditen ebenso.

Als die Augen ruhten und die Sterne glänzten, aber der Lebendige Ewige nicht schlief, hörte Ibrâhîm die Stimme des Azditen, welcher weinte und klagte; da sprach Ibrâhîm: wesshalb weinst du, lieber Freund? Er antwortete: wie sollte ich nicht weinen, da ich morgen getödtet werde? Ibrâhîm erwiederte ihm: Weisst du nicht, dass, wenn wir sterben, wir zu Gott, seinem Gesandten, dem Fürsten der Gläubigen 'Alî ben Abu Tâlib, zu Hasan und Husein gelangen? freut es dich nicht, dass du die Tröstung von dem Sohne der Fâtîma der hehren, Chadîga der älteren, 'Alî dem begnadigten und von dem empfangen wirst, den Muḥammed der auserwählte auf seinen Armen getragen hat? Wenn wir getödtet werden, so wird Gott uns mit Muḥammed und der Familie seines Hauses vereinigen. — Als der Wachcommandant die Worte Ibrâhîms hörte, schauderte ihm die Haut, sein Herz wurde demüthig, seine Augen füllten sich mit Thränen und er sprach: Ibrâhîm hat bei Gott! recht in dem, was er sagt, wehe dir, o Seele! welche Entschuldigung hast du vor Gott, wenn Muḥammed und 'Alî deine Ankläger sind? dann, bei Gott! ist für den, der vom rechten Glauben abgewichen ist und den Gläubigen Unrecht gethan hat, kein Vermittler. Er sprang rasch auf, ging in das Zelt, welches von den Wächtern umgeben war und sagte: o Ibrâhîm, wisse, dass in diesem Lager keiner einen grösseren Zorn und Hass gegen dich hatte als ich, und jetzt ist darin keiner gutherziger gegen dich gesinnt als ich; mir schauderte bei deinen Worten die Haut und eine innere Stimme treibt mich, da ich dazu im Stande bin, dich und deinen Begleiter in Freiheit zu setzen. Da erwiederte Ibrâhîm: wenn du dies thust, wirst du dir selbst bei Gott und seinem

Gesandten ein Verdienst erwerben. Der Hüter gab ihnen die Versicherung, löste ihre Banden, reichte Ibrâhîm sein Schwerdt und dem Azditen eine Lanze und sagte: rettet euer Leben! Sie kamen nun heraus und täuschten die Wachsamkeit der Wächter, bis sie zum Lager hinaus waren; da sagte Ibrâhîm zu dem Azditen: geh du voran als Führer, weil du in diesem Lande besser Bescheid weisst als ich, die Leute werden ohne Zweifel uns nacheilen und uns verfolgen, und wenn du dies siehst, so versteck dich unter den Sand. Er antwortete: Jawohl! Ibrâhîm stürzte dann fort in die Wüste.

Der Hüter wartete eine Weile, bis er überzeugt war, dass die beiden weit aus dem Lager hinaus waren, dann trat er aus dem Zelte und rief: sie sind entflohen! und zerriss seine Kleider. Die Wächter erwachten und es entstand ein allgemeines Geschrei; 'Âmir stieg zu Pferde in einem schönen kostbaren Überwurfe, eine Dabîkische Schärpe um den Leib, ein Schwerdt in der Hand, aber ohne Panzer, Schild und Lanze, und die ganze Armee ritt mit ihm. Ibrâhîm erzählte: Als ich das Geschrei hörte, welches die Wüste erfüllte, sprach ich zu mir selbst: wohin soll ich mich wenden, ich bin zu Fuss, habe nichts als das Schwerdt bei mir, vor ihnen kann Gott allein mich retten. Ich lief und dachte über meine Lage nach, da bemerkte ich in der Ferne einen grossen Baum, ich eilte auf ihn zu, bis ich bei ihm ankam, stieg hinauf, setzte mich mitten hinein und versteckte mich in seinen Zweigen. Die Morgendämmerung zeigte sich, der Tag stieg herauf und die Hitze nahm zu; die Leute hatten sich in der Wüste zerstreut, um mich und den Azditen zu verfolgen, jede Abtheilung von ihnen hatte einen anderen Weg genommen, bis die Sonne über ihnen heiss und der Durst ihnen beschwerlich wurde. Ich sass in der Mitte des Baumes in seinen Zweigen versteckt und verzweifelte schon an meinem Leben, über meine Zunge kam nur der Dank gegen Gott und das Gebet für Muhammed; indess ich blieb ihnen verborgen; sie sahen mich nicht und fingen an nach dem Lager zurückzukehren.

Indem ich mich in dieser Lage befand, bemerkte ich einen Reiter auf den Baum zu heransprengen, und als ich ihn sah, ängstigte es mich,

dass er zu mir herankam, denn ich dachte mir, dass eine Abtheilung der Truppen ihm auf dem Fusse folgen würde und sprach: ich werde mit diesem Schwerdte kämpfen, so lange sein Griff in meiner Hand fest ist. Als er mir nun näher kam, sah ich genau hin und siehe, es war der Feind Gottes und seines Gesandten, 'Âmir ben Rabî'a; da lobte ich Gott vielmals und sprach: o Gott! bete für Muḥammed und seine Familie, mache es mir durch sie möglich für die Angehörigen Muḥammeds an ihm Rache zu nehmen. Jetzt war er zur Stelle und hielt unter dem Baume, er blickte in der Wüste umher, ob er einen von seinen Begleitern sähe; er breitete die Decke seines Pferdes am Fusse des Baumes aus, da stürzte ich mich wie ein Sturmwind von dem Baume herab, fasste ihn bei seinem Halskragen, zog ihn mit einem Male nieder und warf ihn zu Boden. Ich zog mein Schwerd und hielt es ihm an die Kehle, da sagte er: wer bist du, junger Mann? ich bin ja 'Âmir ben Rabî'a, Feldherr des Chalifen Marwân ben el-Ḥakam. Ich antwortete: und ich bin Ibrâhîm ben Mâlik el-Ashtar, Feldherr des Fürsten der Gläubigen 'Alî ben Abu Ṭâlib; gestern hast du mich gefangen genommen und heute kennst du mich nicht, du Feind Gottes! glaubst du, dass einer durch die Flucht Gott entrinnen könne? Dann legte ich ihm das Schwerdt an die Kehle und trennte ihm den Kopf von dem Rumpfe, indem ich rief: ha! zur Rache für Ḥusein! Dann schwang ich mich auf den Rücken des Pferdes, es war ein vortrefflicher Renner ohne Gleichen, ich nahm den Kopf 'Âmirs mit mir, liess dem Pferde die Zügel frei, Gott schenkte ihm Kraft und so kam ich am anderen Morgen nach Kufa.

Scitdem ich meine Wohnung verlassen hatte, waren vier Tage verflossen, Muchtâr war schon ausgezogen, um mich zu suchen und war erwartungsvoll, was mir begegnet sein möchte, da stiess ich auf ihn, ich hatte den Kopf des Feindes Gottes bei mir, und als er mich sah, sprach er: o Abu Ishâk, wo bist du seit drei Tagen gewesen? Ich antwortete: ich war im Lager des 'Âmir ben Rabî'a und hier ist sein Kopf; damit warf ich den Kopf vor ihm hin und erzählte ihm alles, was ich erlebt hatte von Anfang bis zu Ende, als wäre er dabei gewesen; auch seine

Begleiter hörten die Erzählung von Anfang an. Und was macht der Azdit? fragte er; ich antwortete: er hat sich im Sande vergraben, ich weiss nicht, was aus ihm geworden ist.

Hierauf sprach ich: o Emir, was stehst du hier noch? zieh sogleich aus und überfalle die Leute mit deinen Truppen, dann wirst du sie bis auf den letzten Mann in deine Gewalt bekommen. Da wurden in Kufa die Trompeten geblasen, er befahl den Truppen auszurücken, es waren damals 12000 Reiter, und er beschleunigte den Marsch. Die feindliche Armee trieb sich am anderen Morgen umher, da sie ihren Emir verloren hatte, jeder wollte sich an ihre Spitze stellen; da riefen Muchtâr und seine Schaar: ha! zur Rache für Husein ben 'Alî! und es währte nur eine Stunde, bis die Armee Marwâns geschlagen war, und gegen 50000 fielen durchs Schwerdt. Die Sieger erbeuteten die Werthsachen und alles Gepäck, schnitten den Gefangenen die Köpfe ab und nachdem sie über die Leichen Decken ausgebreitet und darauf gegessen und getrunken hatten, kehrten sie mit grossem Jubel nach Kufa zurück indem sie riefen: ha! zur Rache für Husein ben 'Alî!

Muchtâr blieb in Kufa bis er starb und Gott liess es nachdem nicht zu, dass für die Omeijaden eine Fahne wieder erhoben wurde. Gott, der gelobt und gepriesen sei, weiss es am besten.

Hier endigt »die Niederlage und die Rache« unter dem Lobe Gottes und mit seiner Hülfe und seinem besonderen Beistande am heil. Sonntage den 23. Gumâdá II. des Jahres 998 der Flucht des Propheten. Amen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Wüstenfeld Ferdinand

Artikel/Article: [Der Tod des Husein ben 'Alí und die Rache. 149-213](#)